



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die etruskische „puia“.
Die Erwähnung der Ehefrau
in den etruskischen Inschriften

Verfasser

Paul Toifelhardt

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 310

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Alte Geschichte und Altertumskunde

Betreuerin

Univ.-Ass. PD Mag. Dr. Petra Amann

Vorwort

Die Rolle der Frau in der etruskischen Gesellschaft stellt ein viel - oft heiß - diskutiertes Thema dar. Meine Arbeit soll eine sachliche Untersuchung für einen Teil dieses Gebietes bieten.

Der Entschluss, eine Arbeit aus dem Gebiet der Etruskologie zu verfassen, fiel im Laufe einer Universitätsexkursion nach Etrurien im Sommersemester 2004. Die Anregung, das Hauptaugenmerk auf die epigraphischen Zeugnisse zu legen, erhielt ich aus den Lehrveranstaltungen von Dr. Gertraud Breyer, die sich mit der Lektüre und Interpretation von etruskischen Texten beschäftigten. Das konkrete Thema wurde im Einvernehmen mit meiner Diplomarbeitsbetreuerin Dr. Petra Amann gefunden.

Stets ein offenes Ohr für meine Fragen und Anliegen hatten Dr. Gertraud Breyer, Prof. Luciana Aigner-Foresti, Prof. Heiner Eichner und nicht zuletzt meine Diplomarbeitsbetreuerin Dr. Petra Amann. Weiters nicht unerwähnt bleiben sollen Familie und Freunde, die mir durch die Entstehungszeit hindurch ihren Beistand nie versagten und damit die Fertigstellung dieser Arbeit erst ermöglichten.

Wien, 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung.....	5
1.1 Etruskische Sprache und Epigraphik	5
1.2 Das etruskische Namenssystem	10
1.3 Vergleich	13
1.3.1 Der Name der griechischen Frau.....	13
1.3.2 Der Name der römischen Frau in republikanischer Zeit.....	14
1.4 Bedeutung und Etymologie des Terminus „puia“	15
1.5 Grundfragen der Arbeit.....	16
2 Die Inschriften	19
2.1 Erläuterungen zum Inschriftenkorpus	19
2.2 Inschriftenkorpus	22
3 Analyse	81
3.1 Die Inschriftengattungen.....	81
3.1.1 Allgemein.....	81
3.1.2 Untersuchung	83
Die Rolle der Grabinschriften.....	83
Inschriftengattungen ohne Beleg für „puia“	84
Juristische Texte.....	87
3.2 Die chronologische Streuung und geographische Verbreitung der Inschriften.....	90
3.3 Die soziale Einbettung der genannten Personen	94
3.4 Die Position von „puia“ im Namensformular.....	96
3.5 Die Geschlechterverteilung in den Inschriften	99
4 Zusammenfassung.....	102
5 Bibliographie	105
6 Abbildungsverzeichnis	110
7 Anhang	111
7.1 Abstract (Deutsch).....	111
7.2 Abstract (Englisch)	112
8 Lebenslauf.....	113

1 Einleitung

1.1 Etruskische Sprache und Epigraphik

Das etruskische Alphabet und die Schrift

Die Übernahme des Alphabets durch die Etrusker fand um 700 v.Chr. statt, wohl parallel an mehreren Orten Etruriens. Von griechischen Kolonisten (z.B. in Kyme) wurde ein westgriechisches Alphabet übernommen und den Bedürfnissen der etruskischen Sprache angepasst. So finden sich in archaischen etruskischen Alphabetarien¹ sämtliche westgriechische Buchstaben, doch einige davon wurden in den etruskischen Texten nie gebräuchlich. Diese „toten“ Buchstaben sind Beta, Delta, Omikron und das phönikische Samekh.²

Im etruskischen Sprachbereich sind zwei große Schriftgebiete zu erkennen: eines im Norden Etruriens, das andere im Süden. Diese unterscheiden sich vor allem durch den unterschiedlichen Gebrauch einiger Schriftzeichen. Die Grenze zwischen diesen Schriftgebieten verläuft nördlich von Vulci und Volsinii.³ Besonders charakteristisch sind dabei die K- und S-Laute. Im nördlichen Gebiet wurde für den K-Laut das Kappa verwendet, während im Süden drei verschiedene Zeichen, nämlich Gamma, Kappa und Qoppa zur Anwendung kamen. In der nördlichen Schriftprovinz wurden S-Laute mit dem dreistrichigen Sigma und dem San bzw. Sade (von der Form einem lateinischen M ähnlich) dargestellt. Diese beiden Zeichen kamen auch im Süden zur Anwendung, jedoch gerade an der Stelle, an der im Norden das jeweils andere Zeichen Verwendung gefunden hätte. Einen gewissen Sonderfall stellen die Gebiete von Caere und Veji dar. Hier kamen das vierstrichige Sigma und auch das Zeichen X für Sibilanten zur Anwendung.⁴

Die ältesten etruskischen Sprachdenkmäler sind in *scriptio continua*, also ohne Worttrennung geschrieben. Ab dem 6. Jh. v.Chr. finden sich auch Texte, bei denen

¹ Um das wohl bekannteste etruskische Alphabetarium handelt es sich bei dem Elfenbeintäfelchen von Marsiliana d'Albegna aus dem 7. Jh. v.Chr., ET AV 9.1.

² Rix, Schrift und Sprache, 213.

³ Steinbauer, Handbuch, 23.

⁴ Rix, Schrift und Sprache, 213.

die Worte getrennt sind. Als Worttrenner werden drei oder vier Punkte übereinander verwendet, in späterer Zeit auch zwei oder nur einer. Daneben kommt aber die *scriptio continua* nie ganz aus der Mode.

Eine grobe chronologische Unterteilung der Texte wird an Hand des Einsetzens der Synkope im Etruskischen getroffen. Hierbei handelt es sich um eine Verschiebung des Wortakzentes auf die erste Silbe. Im Zuge dieser Entwicklung wurden Vokale im Wortinneren geschwächt und schwanden mit der Zeit komplett. Diese Sprachentwicklung äußerte sich auch im Schriftbild und ist dadurch gut zu erkennen. Die Synkope setzt im Etruskischen um 480 v. Chr. ein.⁵ Inschriften, die davor zu datieren sind, werden als archaisch bezeichnet, während Texte, die nach dieser Entwicklung geschrieben wurden, rezent genannt werden.

In archaischen Texten findet sich neben der Worttrennung auch Interpunktion innerhalb der Wörter. Hierbei handelt es sich um eine Silbenpunktierung. Diese war von der Mitte des 6. Jahrhunderts v.Chr. bis etwa 400 v.Chr. in Gebrauch.⁶

Der größte Teil der etruskischen Texte ist linksläufig. Das bedeutet, der Schreiber beginnt am rechten Rand und schreibt von dort aus nach links. Jedoch kommen auch rechtsläufige Inschriften vor, ebenso sind Texte im Boustrophedon belegt, wo die Schriftrichtung von Zeile zu Zeile wechselt.

Die frühesten etruskischen Texte können um das Jahr 700 v.Chr. datiert werden.⁷ Das bedeutet, dass zu dieser Zeit das Etruskische wahrscheinlich schon einige Zeit gesprochen wurde. Die spätesten etruskischen Inschriften datieren ins 1. Jahrhundert n.Chr. Ab dieser Zeit geriet das Etruskische als offizielle Sprache und auch im Alltag außer Gebrauch.⁸ Dass sich das Etruskische als Kult- und Sakralsprache weitaus länger gehalten haben dürfte, dafür findet sich ein

⁵ Bonfante, Etruscan Language, 80f.

⁶ Pfiffig, Sprache, 23. Hier finden sich auch die Regeln, denen die Silbenpunktierung folgt.

⁷ L'Etrusco Arcaico, 8. Die älteste Inschrift in etruskischer Sprache findet sich auf einer protokorinthischen Kotyle aus Tarquinia, ET Ta 3.1., aus dem Anfang des 7. Jhs. Dazu auch Cristofani, Introduzione, 14.

⁸ Pfiffig, Sprache, 7.

möglicher Hinweis bei Zosimus⁹. Er beschreibt, dass im Jahre 408 n.Chr. etruskische „fulguriatores“ angeboten hätten, Blitze auf das Heer des Alarich herab zu beschwören. Zu dieser Zeit existierten also noch etruskische Priester, die sich für ihre Gebete und Beschwörungen vermutlich der etruskischen Sprache bedienten. Man darf jedoch davon ausgehen, dass ein echtes Verständnis der etruskischen Sprache zu dieser Zeit nicht mehr vorhanden war.¹⁰

Die meisten etruskischen Inschriften finden sich im Bereich Kernetruriens, also im Gebiet, das durch das Tyrrhenische Meer, Tiber und Appennin begrenzt wird. Es umfasst die modernen Regionen Toskana, das nördliche Latium und das westliche Umbrien. Darüber hinaus finden sich etruskische Texte in den etruskischen Kolonialbereichen in Kampanien und der Poebene sowie in Latium vetus, Norditalien, Korsika, Nordafrika, Südfrankreich und im Schwarzmeergebiet.¹¹

Noch immer ist die Meinung weit verbreitet, dass das Etruskische weder entzifferbar noch verständlich sei. In Wahrheit ist die etruskische Schrift mit Ausnahme einiger Sonderzeichen, die erst im Laufe der etruskologischen Forschung ihren Lautwerten zugeordnet werden konnten, seit jeher gut zu lesen. Schließlich handelt es sich ja um ein aus dem Griechischen entlehntes Alphabet. Auch die Grammatik ist gut erforscht.¹² Ein tatsächliches Problem stellt allerdings unsere mangelnde Kenntnis des etruskischen Vokabulars dar. Am besten bekannt sind die Wörter, die mit der sepulkralen Sphäre zu tun haben, also Ausdrücke wie „Grab“, „hier liegt“ usw. Problematisch wird das Verständnis des Wortbestandes von längeren und komplexeren Inschriften, da hier eine hohe Anzahl von „hapax legomena“ vorliegt, also Worten, die nur einmal vorkommen. Weiters liegt oft kein so umfangreiches Vergleichsmaterial vor, wie es bei den Grabinschriften vorhanden ist.

⁹ Zos. V 41.

¹⁰ Bonfante, *Etruscan Language*, 56f.

¹¹ ebd.

¹² Überblicke über die etruskische Grammatik finden sich in Rix, *Schrift und Sprache*, Steinbauer, *Handbuch*, Cristofani, *Introduzione*.

Die Anfänge der Erforschung des Etruskischen gehen bis in das Jahr 1498 zurück. In diesem Jahr erschien das Werk des Annio da Viterbo *„Antiquitatum variarum volumina XVII, cum commentariis Fr. Ioannis Annii Viterbiensis“*. Darin stellte er eine Sammlung von Inschriften zusammen und versuchte deren Lesung und Übersetzung. Dabei griff er wohl oft auf das Mittel der Fälschung zurück, doch steht es außer Zweifel, dass er auch echte etruskische Inschriften behandelte.¹³ Am Beginn der Erforschung des Etruskischen wurde - unter Anwendung der sogenannten „etymologisierenden Methode“ - versucht die etruskische Sprache mit dem Hebräischen zu verbinden. Diese Methode, die bei der Erforschung anderer Sprachen durchaus gute Dienste zu leisten vermag, versucht, eine unbekannte Sprache durch den Vergleich mit verwandten Sprachen zu erschließen. Dieser Methode folgend wurde das Etruskische mit allen denkbaren Sprachen verglichen, allerdings ohne durchschlagenden Erfolg, da keine Verwandtschaft des Etruskischen mit einer bekannten Sprache nachgewiesen werden konnte. Auf Grund dieses Umstandes und als Folge zahlreicher Versuche von Sprachvergleichen, denen es an Seriosität mangelte, geriet die „etymologisierende“ Methode bald in Verruf. Als Ausnahme gilt die Deutung von Lehnwörtern, wo ein Vergleich mit der Sprache, aus der das Wort entlehnt wurde, sinnvoll und zielführend ist. Als Sonderfall kann der Vergleich mit dem Lemnischen gelten, das als mit dem Etruskischen verwandt angesehen wird. Doch stellt sich die Situation dermaßen dar, dass das Etruskische zur Deutung des Lemnischen dient. „Auf diese Weise wurde das schwer deutbare Etruskische plötzlich in die Rolle einer Interpretationshilfe für das kaum deutbare Lemnische gedrängt.“¹⁴

Die heute übliche Vorgehensweise bei der Erforschung und Deutung der etruskischen Sprache stellt die „kombinatorische“ Methode dar. Hierbei wird versucht, über innersprachliche Vergleiche zu schlüssigen Wortdeutungen zu gelangen. Das heißt, man berücksichtigt sowohl den sprachlichen

¹³ Buonamici, *Epigrafia Etrusca*, 20.

¹⁴ Steinbauer, *Handbuch*, 4. Für die Sprachverwandtschaft zwischen Etruskisch und Lemnisch siehe: Steinbauer, *Handbuch*, 363-366 und De Simone, *I Tirreni a Lemnos* sowie Cristofani, *Introduzione*, 83f..

Zusammenhang, in dem ein Wort auftaucht, als auch den archäologischen Kontext, also um welche Art von Text und Inschriftenträger es sich handelt.¹⁵

In den „Etruskischen Texten“ von Helmut Rix, der maßgeblichen Gesamtedition der etruskischen Inschriften, sind etwa 8700 Inschriften erfasst.¹⁶ Da dieses Werk allerdings bereits 1991 erschien und nur Inschriften berücksichtigt, die bis zum Jahr 1988 publiziert wurden, jährlich aber weitere Funde gemacht und publiziert werden, ist von einer weitaus größeren Gesamtzahl auszugehen. Schätzungen der Gesamtzahl bewegen sich zwischen 9000 und 13000 Inschriften.¹⁷ So weit sie zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Arbeit zugänglich war, wurde auch die Weiterführung der „Etruskischen Texte“ durch Gerhard Meiser berücksichtigt.¹⁸

Der weitaus größte Teil der überlieferten etruskischen Inschriften besteht aus Grabinschriften. Bei anderen Inschriftengattungen, die auf uns gekommen sind, handelt es sich um Besitzinschriften, Beischriften zu bildlichen Darstellungen, Bauinschriften, Herstellerinschriften und um juristische Texte.

¹⁵ Für einen Überblick über die etruskische Sprachforschung, siehe Pfiffig, Sprache, 9-14. Zu Forschungsgeschichte und Methodik, Steinbauer, Handbuch, 1-22.

¹⁶ Zu beachten ist auch die neue Ausgabe des Thesaurus Linguae Etruscae, Benelli, ThLE².

¹⁷ Bonfante, Etruscan Language, 57.

¹⁸ Es handelt sich dabei um Vorabdateien der Publikation von Gerhard Meiser, die so weit sie verfügbar waren, eingearbeitet wurden.

1.2 Das etruskische Namenssystem

Das etruskische Namenssystem ähnelt dem römischen in prinzipiellen Punkten, jedoch finden sich auch einige Unterschiede, weswegen im Folgenden das etruskische System beschrieben und mit der römischen Art der Namensgebung verglichen wird.¹⁹

Ebenso wie im römischen Bereich finden sich im etruskischen Namensbestandteile, die einen Menschen als Vollbürger ausweisen. Dies sind für einen Mann das Praenomen und das Gentilnomen, also der Vor- und der Familienname. Daran schließen sich das Patronymikon und das Gamonymikon an, also die Angabe eines oder beider Elternteile. Zu beachten ist hier, dass es, anders als im Latein, vor allem in rezenten Inschriften üblich ist, die Mutter im Namensformular zu nennen. Ein weiterer Namensbestandteil ist das Cognomen²⁰, das wie im Lateinischen ursprünglich einen Eigennamen darstellt, der Personen innerhalb einer Gens unterscheidbar macht, auch wenn sie den gleichen Vornamen führen sollten. Dabei handelt es sich um - in Etrurien selten belegte - Individualcognomina. Häufiger sind Familiencognomina, die von Mitgliedern einer Familie in mehreren Generationen getragen werden und so einen Familienzweig in einer größeren Gens erkennbar machen.

Im Unterschied zum römischen Namenssystem gibt es im Etruskischen keine überregional gültige, feste Abfolge, in der die Namen einer Person angeführt werden. So existiert keine allgemeine Norm, welche Namensglieder in einem Namensformular genannt sein müssen. In der Regel finden sich aber Praenomen, Gentilnomen und Filiation. Ebenso kann die Reihenfolge der einzelnen Namensglieder variieren. Zum Teil lassen sich hier regionale Tendenzen ausmachen. So ist es beispielsweise in und um Tarquinia, in späteretruskischer Zeit, im Gegensatz zu anderen Zonen üblich, dass das Gentilnomen vor dem Praenomen angeführt wird.

¹⁹ Zum etr. Namenssystem siehe allgemein Cristofani, *Introduzione*, 77ff. und Colonna, *Nome gentilizio e società*.

²⁰ Zum etr. Cognomen siehe allgemein Rix, *Cognomen*.

Eine Besonderheit des etruskischen Namenssystems ist es, dass alle genannten Namensbestandteile auch von Frauen geführt werden können. Dies gilt insbesondere auch für das Praenomen. Ein onomastischer Bestandteil, der nur bei Frauen auftritt, ist das Gamonym, also die Nennung des Ehegatten. Im Etruskischen ist nur die Nennung des Ehemannes im Namensformular der Frau belegt. Umgekehrt gibt es keine Nennung der Ehefrau in Inschriften, die einen Mann betreffen. Die Nennung des Namens des Ehemannes kann auf zwei Arten erfolgen: es kann sowohl das Gentilnomen als auch das Praenomen verwendet werden, jedoch immer im Genitiv. Zusätzlich kann das Appellativ „puia“ angeführt werden, das übersetzt „Ehefrau“ bedeutet. Die Nennung von „puia“ kann unterbleiben, so dass die Zugehörigkeit zum Ehepartner nur durch dessen Namen im Genitiv ausgedrückt wird. Mit dem Terminus „puia“ beschäftigt sich die vorliegende Arbeit.

Einige Besonderheiten im etruskischen Namenssystem sind für das Verständnis der Inschriften bedeutend und sollen darum kurz erklärt werden.

Das Wort für „Sklave“ im Etruskischen ist nicht bekannt. In den Inschriften darf allerdings die Verbindung eines Individualnomens mit dem Genitiv eines Gentilnomens zur Bezeichnung eines Sklaven angenommen werden, wenn dieses Individualnomen im jeweiligen Stadtgebiet nicht gebräuchlich ist (häufig gräzisierend), in diesem Bereich genitivische Gentilnamen unüblich sind oder es sich bei dem Gentile um den Genitiv eines Frauengentilnomens handelt.²¹ Im Gegensatz dazu kann der Genitiv einer männlichen Gentilnomenform in Verbindung mit einem weiblichen Praenomen als ein gewöhnliches Namensformular angesehen werden. Es handelt sich dabei nicht um die Angabe eines Patrons oder eine besondere Bezeichnung der Familienzugehörigkeit.²²

Freigelassene werden im Etruskischen mit dem Wort *lautni* (fem. *lautniθa*) bezeichnet. Der Freigelassene benützt als Namensformel das Formular eines Sklaven, bestehend aus dem Individualnamen und dem Namen des Patronus oder der Patrona, dem das Wort *lautni*, bzw. *lautniθa* hinzugefügt wird. Während

²¹ Rix, Etruskische Personennamen, 721.

²² Amann, Etruskerin, 86f.

ein Sklave in Rom direkt nach seiner Freilassung das Recht hat, ein Bürgerpraenomen zu führen, dauert dieser Vorgang in Etrurien eine Generation länger. Der *lautni* selbst führt sein Individualnomen weiter. Damit ist er persönlich frei, aber noch kein vollwertiger Bürger. Erst seine Nachkommen haben das Recht, ein Bürgerpraenomen zu führen. Als Gentilnomen wird von dem Sohn das Individualnomen des freigelassenen Vaters verwendet.²³

Eine besondere Stellung nehmen „Vornamengentilizien“ ein. Es handelt sich dabei um ehemalige Individualnamen von Personen, die keine etruskischen Bürger waren. Bei Erwerb des etruskischen Bürgerrechts durch den Namensträger wurden diese Individualnamen zum Familiennamen. Meist in Verbindung mit diesen „Vornamengentilizien“ tritt das Phänomen der „cognominal gebrauchten Gentilnamen“ oder „Doppelgentilizien“ auf. Diese „zweiten Familiennamen“ bezeichnen bei Neubürgern die früheren Patroni. Dieser „zweite Familienname“ wird dann erblich.²⁴

²³ ebd. Für einen Überblick über das Namensformular der Freigelassenen und eine Zusammenstellung der etruskischen *lautni*-Inschriften siehe Rix, Termini, 96 - 116.

²⁴ Pfiffig, Sprache, 184.

1.3 Vergleich

1.3.1 Der Name der griechischen Frau

Das Griechische folgt in der Namensgebung der für indogermanische Sprachen üblichen Vorgehensweise, in der ein einziger Name ausreicht, um ein Individuum zu identifizieren, wobei es bei der Benennung von Männern und Frauen keine großen Unterschiede gibt. Diese Art der Namensgebung stößt aber rasch an ihre Grenzen, da jedes Individuum einen anderen Namen tragen müsste, damit die Unterscheidungsfunktion des Namens gewährleistet bleibt.²⁵ Daher können diesem Individualnamen zur näheren Bestimmung zusätzliche Namensglieder beigefügt werden. Häufig wird der Name des Vaters angegeben. Dieser kann im Genitiv, das heißt in der Form „Sohn/Tochter des...“, stehen oder als patronymisches Adjektiv gebildet werden. Im Falle von Frauen kann auch der Name des Gatten angeführt werden.²⁶ Dieser Formel, bestehend aus Individualnamen und Patronymikon, kann eine Herkunftsangabe hinzugefügt werden. In hellenistischer Zeit werden Doppelnamen üblich, bis sich schließlich in der Kaiserzeit das römische Namenssystem durchsetzt.²⁷

Es begegnet uns hier ein für den indogermanischen Bereich typisches Namenssystem, in dem die Betonung auf dem Individuum in Bezug zu seinem Umfeld liegt. Es handelt sich um eine grundsätzlich andere Art der Namensgebung als sie in Mittelitalien mit dem Gentilnamenssystem üblich war, bei dem der erbliche Gentilname im Zentrum stand.

²⁵ Schmitt, Entwicklung der Namen, 627f.

²⁶ Rix, Personennamen, 657f.

²⁷ J. García-Ramón, Personennamen, 623.

1.3.2 Der Name der römischen Frau in republikanischer Zeit

Das Namensformular der Frau unterscheidet sich in Rom wesentlich von dem des Mannes. Sie wird in historischer Zeit grundsätzlich mit der Femininform des Gentilnomens ihres Vaters bezeichnet. Ab der späten Republik verbreitet sich auch das Cognomen im weiblichen Namensformular.²⁸ Frauenpraenomina sind in republikanischer Zeit selten, aber nicht gänzlich unüblich.²⁹

Weitere Namensglieder, die im Formular auftreten können, sind in einer Gruppe von Grabinschriften aus Praeneste erhalten. Diese datieren zwischen der Mitte des 3. Jahrhundert v.Chr. und den 80iger Jahren des 1. Jahrhunderts v.Chr. Hier findet sich auch das Patronym, bestehend aus dem Praenomen des Vaters, das abgekürzt wird, und dem Wort *filia*, kurz wiedergegeben durch den Buchstaben „f“. Des Weiteren tritt hier auch das Gamonym auf: entweder in der Form des Genitivs des Gentilnomens des Gatten, wobei das Wort *uxor* hinzutreten kann, oder in nominativischer Form, das heißt als Adjektivbildung des Gattennamens.³⁰

Im römischen Namenssystem wird die Zugehörigkeit zum mittelitalischen Gentilnamenssystem deutlich, wie Helmut Rix es beschreibt. Es handelt sich dabei um das Phänomen, dass sich der Bezugspunkt der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit, der zuerst beim Vater liegt, im Laufe der Zeit auf die Familie als Ganzes verschiebt. Dies drückt sich in der Namensgebung dadurch aus, dass aus dem Patronymikon das Gentilnomen hervorgeht. Dieses System beginnt in Italien um 700 v.Chr. und ist für seine Zeit eine einzigartige Erscheinung.³¹

Die familiäre Zugehörigkeit, sowohl des männlichen als auch des weiblichen Individuums, spielt also bei der Namensgebung in Rom wie auch in Etrurien eine ausgesprochen große Rolle.

²⁸ Zum weiblichen Namensformular siehe Kajanto, *Women's Praenomina Reconsidered* und Kajava, *Roman Female Praenomina* sowie Rix, *Römische Personennamen*.

²⁹ Zum römischen Frauenpraenomen besonders Kajava, *Roman Female Praenomina*. Vergleiche auch Amann, *Etruskerin*, 199f.

³⁰ Kajava, *Roman Female Praenomina*, 21ff.

³¹ Rix, *Gentilnamensystem*, 758.

1.4 Bedeutung und Etymologie des Terminus „puia“

Das Wort „puia“ ist in der etruskischen Epigraphik, vor allem im funerären Kontext, sehr gut belegt und lässt sich mit „Ehefrau“ oder „Gattin“ übersetzen. Meist tritt es in Zusammenhang mit femininen Namensformeln auf und stellt dann eine grammatikalisch eindeutige Form des Gamonyms dar. Dabei sind verschiedene Konstruktionen möglich.

Die Bezeichnung „puia“ kann in Zusammenhang mit einer weiblichen Namensform, aber ohne Angabe eines Ehemannes auftreten. Dann wird damit der rechtliche Status der „Ehefrau“ ausgedrückt.

Oft steht „puia“ gemeinsam mit dem Namen des Ehemannes im Genitiv und bedeutet dann „die Gattin des ...“.

Es kann allerdings auch ohne weibliche Namensform stehen und so die Ehefrau bezeichnen, ohne dass ihr Name direkt genannt ist. In dieser Form erscheint es in Inschriften von Männern, wo es dann als „... und die Gattin“ zu übersetzen ist. In diesem Zusammenhang sind auch Formen mit angehängtem „-c“, „-χ“ oder „-m“, die das „und“ verstärkt ausdrücken, belegt.³²

Weiters belegt ist auch die Genitivform „puil“.³³

Uneinigkeit herrscht in der Frage, ob eine Verwandtschaft zwischen dem etruskischen Wort „puia“ und dem griechischen σπυω „heiraten“ besteht.³⁴ Anders formuliert, ob es sich um ein Wort mit indoeuropäischer Wurzel handelt. So sieht Helmut Rix einen „wie auch immer“ gearteten Zusammenhang mit dem

³² Steinbauer, Handbuch, 455.

³³ ebd.

³⁴ Die These einer solchen Verwandtschaft wird vertreten von S. Ferrando, D'all etrusco *puia*. Dabei stützt sich die Argumentation auf die Ähnlichkeit der Bedeutung der Wörter und die Auffassung, dass es sich beim Konzept der Heirat um ein typisches Merkmal indogermanischer Gesellschaften handelt. Dazu auch Amann, Verwandtschaft, 6.

griechischen Wort.³⁵ Dieter Steinbauer hingegen verneint einen solchen Zusammenhang³⁶ und sieht in den Wörtern mit „pui-“ echt etruskische Formen.

1.5 Grundfragen der Arbeit

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Vorkommen der etruskischen Verwandtschaftsbezeichnung „puia“ zu dokumentieren und daraus sozialhistorisch relevante Schlüsse zu ziehen. Zu diesem Zwecke werden alle etruskischen Inschriften, die das Wort „puia“ beinhalten, gesammelt und in der Form eines Inschriftenkorpus aufgeführt, das alle wichtigen Informationen in übersichtlicher Form enthält. Das Format und die verwendeten Abkürzungen werden in einem gesonderten Kapitel vor dem Korpus behandelt.

Dass in den meisten Publikationen zu Fragen der etruskischen Epigraphik eine Übersetzung der Texte vergeblich zu suchen ist, halte ich für einen bedauernswerten Umstand. Deshalb wird in der vorliegenden Arbeit besonderer Wert auf die Übersetzung der Texte und deren Wiedergabe gelegt. Denn zum Einen ist nach meinem Dafürhalten eine sorgfältige Übersetzung der gesammelten Texte eine Grundvoraussetzung, um brauchbare Schlüsse aus dem Inschriftenmaterial ziehen zu können und eine an den Quellen orientierte Argumentation vorzubringen. Zum Anderen ist ohne eine Nachvollziehbarkeit eben dieser Übersetzungsbemühungen keine Grundlage gegeben, auf deren Basis der Leser die vorgebrachten Hypothesen einer Kritik unterziehen kann. Oft bereitet gerade das Fehlen einer Übersetzung große Schwierigkeiten, die gebotenen Argumente auch nur nachvollziehen zu können.

Wie weiter oben ausgeführt wurde, ist die Verwendung des Wortes „puia“ nicht die einzige Möglichkeit, das Gamonym auszudrücken. Dass nur diese Form des Gamonyms untersucht wird und nicht alle Inschriften behandelt werden, die eine Nennung des Ehemannes enthalten, verdient eine Erklärung. Der erste und einfachste Grund liegt in der Art der vorliegenden Arbeit. Eine vollständige Behandlung aller Formen des etruskischen Gamonyms würde den Rahmen einer

³⁵ Rix, *Schrift und Sprache*, 218.

³⁶ Steinbauer, *Handbuch*, 455.

Diplomarbeit sprengen. Es ist also notwendig, das Gebiet auf eine sinnvolle Art und Weise einzugrenzen. Als geeignete Form erscheint die Beschränkung auf diejenigen etruskischen Inschriften, die das Wort „puia“ enthalten. Dies ist ein eindeutiges und bei Durchsicht der in Frage kommenden Inschriften deutlich erkennbares Kriterium, an Hand dessen entschieden werden kann, ob die Inschrift in die Arbeit aufgenommen wird oder nicht. Weiters kann eine solche Untersuchung einen Feldversuch darstellen, ob weitere Untersuchungen dieser Art zielführend sind, die ein Einzelphänomen des Namenssystems der Etrusker herausgreifen und genauer betrachten. Damit kann die Arbeit einen ersten Schritt zu einer umfassenden Behandlung des etruskischen Gamonymikons darstellen.

Um die epigraphische Evidenz in Hinsicht auf sozialhistorisch relevante Schlüsse analysieren zu können, wird das gesammelte Inschriftenmaterial auf verschiedene Fragen hin untersucht. Diese werden im Folgenden erläutert.

- Von welcher Art sind die Inschriftenträger und welche Funktion erfüllen die Inschriften?

Hierbei ist zu untersuchen, welcher Natur die Inschriftenträger sind und aus welchem Material diese bestehen. Besondere Bedeutung kommt auch der Frage zu, welche Funktion dieser Gegenstand und damit auch die Inschrift erfüllt. Von Interesse ist hierbei, ob der Begriff „puia“ besonders häufig in einer bestimmten Inschriftengattung auftritt. Zum Beispiel in Grab- oder Besitzerinschriften. Auch auf den Inhalt der Texte und auf das Verhältnis, in welchem dieser zur Nennung von „puia“ steht, wird Rücksicht genommen.

- Wie ist das Auftreten von „puia“-Inschriften chronologisch und geographisch verteilt?

Ab wann und bis wann ist der Terminus epigraphisch belegt? Lassen sich Schwerpunkte im Auftreten der Inschriften ausmachen? Wenn zum Beispiel in bestimmten Regionen „puia“-Inschriften entweder besonders häufig sind

oder gar nicht auftreten, wird untersucht, ob sich dieser Umstand mit bestimmten historischen Gegebenheiten begründen lässt.

- In welchen sozialen Schichten tritt die Verwandtschaftsbezeichnung „puia“ auf?

Es wird der Frage nachgegangen, ob das Auftreten des Terminus „puia“ auf bestimmte soziale Klassen beschränkt ist oder ob das Phänomen in allen Bevölkerungsschichten zu finden ist. Könnte es sich - zumindest anfänglich - um ein Phänomen der aristokratischen etruskischen Gesellschaft gehandelt haben?

- An welcher Stelle tritt das Wort „puia“ im Namensformular im Verhältnis zu den anderen Namensgliedern auf? Lassen sich hier regionale Gepflogenheiten oder Tendenzen erkennen?
- Wie sieht die Verteilung der Geschlechter in den behandelten Inschriften aus?
- In welchen Rollen treten Männer und Frauen in den Texten auf?
- Lässt sich eine Entwicklung im Laufe der Zeit ausmachen, was die Frage von geographischer und sozialer Streuung der Inschriften und die Stellung von „puia“ im Namen angeht?

2 Die Inschriften

2.1 Erläuterungen zum Inschriftenkorpus

Um die Darstellung der gesammelten Inschriften möglichst platzsparend und übersichtlich zu gestalten, sind einige Abkürzungen von Nöten. Diese werden im Folgenden erklärt. Des Weiteren folgen Bemerkungen zum Format des Inschriftenkorpus und zu den Konventionen, denen bei der Umschrift und der Übersetzung der Inschriften gefolgt wurde.

Die Anordnung der Texte im Korpus erfolgt nach den Fundgebieten. Zuerst finden sich die südlichsten Fundorte, dann folgen die nördlicheren. Weiters erfolgt die Reihung chronologisch innerhalb der Fundgebiete, die ältesten Texte gefolgt von den jüngeren.

Wo eine vollständige Übersetzung nicht möglich ist oder - etwa auf Grund der Länge des Textes - nicht notwendig erscheint, wird der nicht übersetzte Text in eckigen Klammern angegeben. Werden große Teile des Textes nicht übersetzt, wird der übersetzte Teil mit Zeilennummern versehen, um das Auffinden der relevanten Stelle in der Umschreibung zu ermöglichen. Dies betrifft die Inschrift der *Tabula Cortonensis* und die Grabinschrift der Larthi Cilnei (Nr. 100 und 104). Bei diesen beiden Texten erscheint es statthaft, die Untersuchung auf die Namensformen zu konzentrieren, da der Versuch einer kompletten Übersetzung mit sehr vielen Unsicherheiten verbunden ist. Übersetzungen, die nicht als vollkommen sicher gelten dürfen, werden mit Anmerkungen zur Problematik oder verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten versehen.

Da der Analyse der genannten Namensglieder eine große Bedeutung zukommt, werden diese in der Übersetzung definiert. Hier kommen Abkürzungen, die in runde Klammern gesetzt werden, zur Anwendung.

Diese Abkürzungen sind:

PN:	Praenomen
GN:	Gentilnomen
CN:	Cognomen
Fil.:	Filiation
Met.:	Metronymikon

Folgt der Nennung des Namensgliedes kein weiterer Vermerk, so bezieht es sich auf die in der Inschrift genannte Frau. Wenn sich das Namensglied auf eine andere Person, etwa den Ehemann, bezieht, so wird dies gesondert angegeben. Weiters wird angegeben, mit welchen Namensgliedern die Bezeichnung der Eltern erfolgt. Im Falle der Filiation ist eine Spezifizierung nur dann notwendig, wenn ein anderes Namensglied als das Praenomen zur Anwendung kommt, da das väterliche Praenomen als Standard betrachtet werden darf. Beim Metronymikon wird stets auf die Art des verwendeten Namensgliedes (Praenomen, Gentilnomen oder beide) hingewiesen.

Ebenfalls in runden Klammern stehen Auflösungen von Abkürzungen, wie sie beispielsweise bei Praenomina erfolgen, und alle weiteren Zusatzbemerkungen oder Ergänzungen des Autors.

Erfolgt im etruskischen Text eine Worttrennung durch Zeichen, so werden diese auch in der Umschrift wiedergegeben: Im Falle von einem oder zwei Punkten ist dies einfach durch die entsprechenden Zeichen möglich. Wenn die Worttrennung auf eine andere Weise erfolgt, so wird darauf gesondert hingewiesen. Bei Inschriften ohne Worttrennung, bei denen sich aber einzelne Wörter klar erschließen lassen, werden zwischen den Worten Leerzeichen eingefügt.

Wenn sich eine Inschrift über mehrere Zeilen oder Teile eines Gegenstandes erstreckt, so wird diesem Umstand auch in der Transkription Rechnung getragen. Die Zeilen werden durch Absätze wiedergegeben. Wo dies für das

Verständnis nicht ausreicht oder die Inschrift nicht mit der ersten Zeile beginnt, werden die Zeilen durch hochgestellte Zahlen gekennzeichnet. Verschiedene Seiten oder Teile eines Inschriftenträgers werden durch hochgestellte Buchstaben markiert. Dieser Konvention wird auch in der Übersetzung gefolgt.

Eine besondere Problematik für die Transkription des Etruskischen stellen immer die Sibilanten dar. In dieser Frage wird hier nicht der Konvention von Helmut Rix gefolgt, der in der Transkription gleichermaßen Graphem wie Phonem berücksichtigt, also das geschriebene Zeichen sowie den damit dargestellten Laut.³⁷ Diese interpretierende Transkription birgt nicht nur für den Bearbeiter, sondern vor allem auch für den Leser Schwierigkeiten, da auch beim Lesen der Transkription Interpretationsarbeit erforderlich ist. Dem Erreichen der Ziele dieser Arbeit ist dies nicht dienlich, weshalb hier eine schlichte Umschrift des verwendeten Zeichens erfolgt. Das dreistrichige Sigma wird durch den Buchstaben „s“ wiedergegeben, während die Umschrift des Sade durch ein „σ“ erfolgt.

Die Frage der Lesungsautorität wird folgendermaßen gehandhabt: Als erste Referenz werden die Etruskischen Texte von Helmut Rix verwendet. So sich nach Untersuchung der anderen Corpora und der Sekundärliteratur, die bei der jeweiligen Inschrift angeführt sind, keine Einwände gegen die bei Rix vorliegende Lesung ergeben, wird diese in die Arbeit übernommen. Selbiges gilt für die Angaben zu Fundort, Datierung und den Inschriftenträgern. Wo Ergänzungen oder Verbesserungen zu den Angaben bei Rix von Nöten sind, werden diese aufgenommen und im Inschriftenkorpus durch Fußnoten markiert. Lässt sich zwischen zwei Lesungen keine endgültige Entscheidung treffen, werden sie, unter Angabe der jeweiligen Quelle, nebeneinander aufgeführt. Ist eine Quellenangabe mit einem Stern versehen, bedeutet dies, dass sich an der angeführten Stelle eine Abbildung, Photographie oder Umzeichnung der Inschrift findet.

Die Abkürzungen der Literaturangaben finden sich im hinteren Teil der Arbeit.

³⁷ Für das Transkriptionsverfahren bei Rix, siehe: H. Rix, Etruskische Texte, Bd 1, 20-22, 38-39.

2.2 Inschriftenkorpus

1. Caere, Banditaccia-Nekropole, Via delle Serpe

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	engeritzt ³⁸
Datierung:	4. Jh. v.Chr.
Text:	<i>lucili . puia</i>
Übersetzung:	Lucili (GN) Gattin
Literatur:	ET Cr 1.159; CIE 6218*; Pro.Etr. CCCXXII 1.

2. Caere, Banditaccia-Nekropole, Grab der Maclae

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	engeritzt ³⁹
Datierung:	letztes Viertel des 4. Jh. v.Chr. ⁴⁰
Text:	<i>arnθ maclae</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	Arnth (PN Ehemann) Maclae (GN Ehemann) und die Gattin
Literatur:	ET Cr 1.58; CIE 5975*; Pro.Etr. CCCXXVII 1.

³⁸ CIE 6218.

³⁹ CIE 5975.

⁴⁰ Pro.Etr. CCCXXVII 1.

3. Tarquinia, Poggio Cavalluccio-Nekropole, Grab der Alsina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophagdeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁴¹
Datierung:	2. Hälfte des 4. Jh. v.Chr.
Text:	<i>pumpui: larθi: puia larθal clevsi</i> <i>nas avleola sex: sentinal: θanχ</i> <i>vilus</i>
Übersetzung:	Pumpui (GN) Larthi (PN) Gattin des Larth (PN Ehemann) Clevsina (GN Ehemann) des Sohnes des Avle (Fil. Ehemann) Tochter der Sentinei (Met. GN) Thanchvil (Met. PN)
Literatur:	ET Ta 1.186; CIE 5474; TLE 139; Pro.Etr. CDXXXVI 5.; Herbig, Steinsarkophage, n. 92.; Pittau, Testi, 139.

4. Tarquinia, Poggio Cavalluccio-Nekropole, Grab der Camna

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophagdeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁴²
Datierung:	3. Jh. v.Chr.

⁴¹ CIE 5474.

⁴² CIE 5473.

Text:	<i>^aramθa: apatrui: larθal: sex: larθialc: aleθnal: camnas</i> <i>arnθal: larθaliσla: puia: apatruis: pepnesc:</i> <i>^bhuzcnes̄c: velznals̄[c: ati: n]ac̄na: pures: nesiθvas:</i> <i>avils: cis: muvalχls̄</i>
Übersetzung:	Ramtha (PN) Apatrui (GN) Tochter des Larth (Fil.) und der Larthi (Met. PN) Alethnei (Met. GN) des Camna (GN Ehemann) Arnth (PN Ehemann) der des Larth (Fil. Ehemann) Gattin [apatruis pepnesc] [huzcnes̄c velznals̄c] Großmutter [pures nesiθvas] (gestorben) mit dreiundfünfzig Jahren
Literatur:	ET Ta 1.185; CIE 5473; TLE 138; Pro.Etr. XL 2.; Herbig, Steinsarkophage, n. 109; Pittau, Testi, 138.

5. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Secondi Archi-Arcatelle, Grab der Partunu

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffsarkophag
Schreibtechnik:	engeritzt und rot gefärbt ⁴³
Datierung:	Ende 4. Jh. v.Chr./Anfang 3.Jh. v.Chr.
Text:	<i>larθi: spantui: larces: spantus: sex: arnθal: partunus: puia:</i>
Übersetzung:	Larthi (PN) Spantui (GN) des Larce (Fil.) Spantu (Fil. GN) Tochter des Arnth (PN Ehemann) Partunu (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Ta 1.13; CIE 5425; TLE 127; Pro.Etr. DXVI 1.; Pittau, Testi, 127.; Cristofani, Introduzione, Scheda N. 19, 127.

⁴³ CIE 5425.

6. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Secondi Archi-Arcatelle, Tomba Giglioli

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁴⁴
Datierung:	2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>[-8/10-]einei velus pinies [p]uia</i> <i>[-6/8-]u[---(--)]</i>
Übersetzung:	...einei (GN) des Vel (PN Ehemann) Pinie (GN Ehemann) Gattin ...
Literatur:	ET Ta 1.24; Pro.Etr. CDXVIII (s.v. Pinie); L. Cavagnaro Vanoni, SE 30, 288, 6*.



Abbildung 1: Inschrift Nr. 6. Aus: SE 30, 288, 6.

7. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Cimitero, Grab der Atie

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁴⁵
Datierung:	Ende 4. Jh. v.Chr./Anfang 3. Jh. v.Chr.
Text:	<i>ve θur: ezipus la[-?-]</i> <i>u crinic: puia: at-[-?-]</i>
Übersetzung:	Velthur (PN Ehemann) Ezpus (GN Ehemann) des La... (Fil. Ehemann) und Ucrini (GN) die Gattin At... (PN oder Fil.)

⁴⁴ SE 30, 285.

⁴⁵ CIE 5448.

Literatur: ET Ta 1.67; CIE 5448; NRIE 830; TLE 106; Pro.Etr. CL 1

8. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Cimitero, Tomba del Cardinale

Gattung: Grabinschrift

Träger: Grabwand

Schreibtechnik: gemalt⁴⁶

Datierung: 2. Jh. v.Chr.

Text: *[-?]-i. ṛaṃaθa. velus. vestrcnial. puia.*

[am]c̣e. larθal larθa[liσ]a. (a.) svalce XIX

Übersetzung: [...i] Ramatha (PN) des Vel (Fil.) der Vestricnei (Met. GN) Gattin
war sie des Larth (PN Ehemann) der des Larth (Fil. Ehemann)
(sie) lebte 19 (Jahre)

Literatur: ET Ta 1.49; CIE 5376; TLE 103; Pro.Etr. CXCVII 4; Pittau, Testi, 103.

9. Tarquinia, Villa Tarantola - Porta Tarquinia

Gattung: Grabinschrift

Träger: Grabwand

Schreibtechnik: gemalt⁴⁷

Datierung: 1. Jh. v.Chr.

Text 1⁴⁸: *ṣafici. seθra. velus. plinialc*

[p]uinces. arnθ(a)l. puia. avil. XVI

Text 2⁴⁹: *ṣafici seθra velus prinialc*

[p]uinces arnθ puia avil XVI

⁴⁶ CIE 5376.

⁴⁷ M. Torelli, SE 33, 475.

⁴⁸ ET Ta 1.113. Nach Ansicht des Photos in SE 33, Tav. CVb, ist diese Lesung als die wahrscheinlichere anzusehen.

⁴⁹ Pro.Etr. CDLXXXV 2.

Übersetzung: Safici (GN) Sethra (PN) des Vel (Fil.) der Priniei (Met. GN)
des Puince (GN Ehemann) Arnth (PN Ehemann) Gattin
(gestorben) mit 16 Jahren

Literatur: ET Ta 1.113; M. Torelli, SE 33, 475, 7* TLE 881; Pro.Etr.
CDLXXXV 2.



Abbildung 2: Inschrift Nr. 9. Aus: SE 33, 475, 7.

10. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Villa Tarantola, Grab der Spitu

Gattung: Grabinschrift

Träger: Grabwand

Schreibtechnik: gemalt⁵⁰

Datierung: 3. bis 1. Jh. v.Chr

Text: *semni. r[a]mθa. spitus. la[rθal]*
puia. amce. lupu. avils. -XII
huσur. ci. acnanas

Übersetzung: Semni (GN) Ramtha (PN) des Spitu (GN Ehemann) Larth (PN
Ehemann)

Gattin war sie gestorben mit Jahren [-XII⁵¹]

drei Nachkommen hat sie gezeugt⁵²

Literatur: ET Ta 1.168; M. Pallottino, SE 32, 124, B5*; L. Cavagnaro
Vanoni, SE 33, 511, 5; TLE 889; Pro.Etr. DXVIII (s.v. Spitu);
Pittau, Testi, 889.

⁵⁰ M. Pallottino, SE 32, 123.

⁵¹ Die Zahlzeichen sind auf Grund des Gesamtzustandes der Inschrift nicht sicher auszumachen. Die Ergänzung um das Zahlzeichen „50“, womit sich ein Alter von 62 ergäbe, erscheint plausibel.

⁵² Steinbauer, Handbuch, 392.

11. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Villa Tarantola, Grab der Spitu

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁵³
Datierung:	3. bis 1. Jh. v.Chr
Text:	metli: arnθi: puia: amce: spitus <i>larθal: svalce: avil: LXIII: ci: cle</i> <i>nar: aḱḱanas: arce</i>
Übersetzung:	Metli (GN) Arnthi (PN) Gattin war sie des Spitu (GN Ehemann) Larth (PN Ehemann) sie lebte Jahre 64 drei Söhne gebar sie ⁵⁴ und zog sie auf ⁵⁵
Literatur:	ET Ta 1.167; M. Pallottino, SE 32, 124, B4*; L. Cavagnaro Vanoni, SE 33, 508, 4; TLE 888; Pro.Etr. CCCXLVIII 1; Pittau, Testi, 888.; Cristofani, Introduzione, Scheda N. 24, 133.

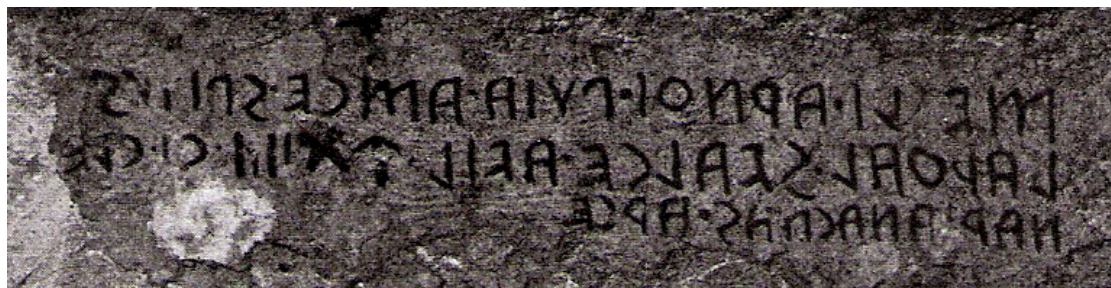


Abbildung 3: Inschrift Nr. 11. Aus: SE 32, 124, B4.

12. Tarquinia, Monterozzi, Villa Tarantola. Grab der Spitu

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁵⁶
Datierung:	3. bis 1. Jh. v.Chr.

⁵³ ebd.⁵⁴ siehe Inschrift 10.⁵⁵ Steinbauer, Handbuch, 399.⁵⁶ ebd.

Text:	<i>catni. seθra. puia. amce</i> <i>spitus. larθal. svalce. avil</i> <i>XXXI</i>
Übersetzung:	Catni (GN) Sethra (PN) Gattin war sie des Spitu (GN Ehemann) Larth (PN Ehemann) sie lebte 31 Jahre
Literatur:	ET Ta 1.166; M. Pallottino, SE 32, 124, B3*; L. Cavagnaro Vanoni, SE 33, 508, 3; Pro.Etr. XCVIII 1.

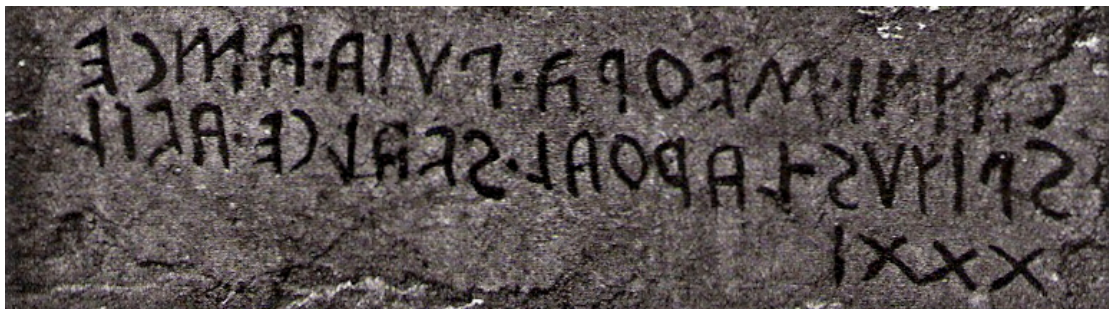


Abbildung 4: Inschrift Nr. 12. Aus: SE 32, 124, B3.

13. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Villa Tarantola, Grab der Anina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁵⁷
Datierung:	1. Hälfte 3. Jh. v.Chr.
Text:	<i>vela: leθi: aninas: larθal: canθus: puia</i> <i>avils LIIX</i>
Übersetzung:	Vela (PN) Lethi (GN) des Anina (GN Ehemann) Larth (PN Ehemann) Canthu (CN Ehemann) Gattin (gestorben) mit 58 Jahren
Literatur:	ET Ta 1.155; M. Pallottino, SE 32, 109, A4b*; Pro.Etr. CCCXI 1.; TLE 881; Pittau, Testi, 881.

⁵⁷ M. Pallottino, SE 32, 109.

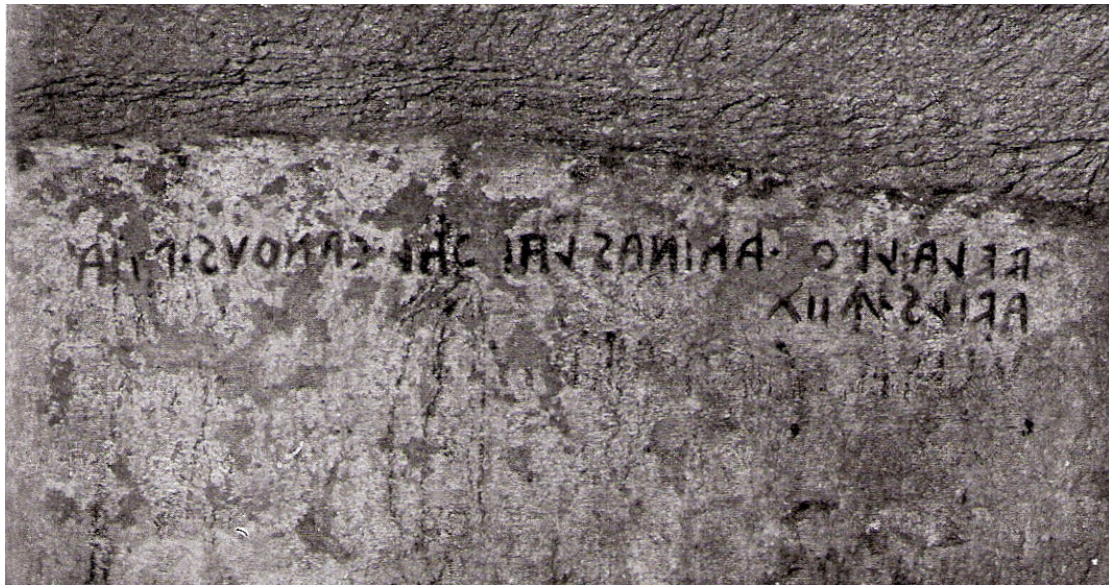


Abbildung 5: Inschrift Nr. 13. Aus: SE 32, 109, A4b.

14. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Villa Tarantola, Grab der Anina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁵⁸
Datierung:	1. Hälfte 3. Jh. v.Chr.
Text:	<i>vela: lėθi: larθal:</i> <i>aninas [: c]anθus</i> <i>puia avils LVIII: ril</i>
Übersetzung:	Vela (PN) Lethi (GN) des Larth (PN Ehemann) Anina (GN Ehemann) Canthu (CN Ehemann) Gattin mit 58 Jahren gestorben
Literatur:	ET Ta 1.154; M. Pallottino, SE 32, 109, A4a*; TLE 881; Pro.Etr. CCCXI.

⁵⁸ M. Pallottino, SE 32, 109.

15. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Villa Tarantola – Porta Tarquinia

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophagdeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁵⁹
Datierung:	2. Hälfte 4. Jh. v.Chr. bis 2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>larθi[.] einanei. seθres. sec. ramθas</i> <i>ecnatial puia. larθ(a)l. cuclnies. velθuruσla</i> <i>avils. huθs. ce(a)lχls</i>
Übersetzung:	Larθi (PN) Einanei (GN) des Sethre (Fil.) Tochter der Ramtha (Met. PN) Ecnati (Met. GN) Gattin des Larth (PN Ehemann) Cuclnie (GN Ehemann) der des Velthur (Fil. Ehemann) (gestorben) mit 34 Jahren
Literatur:	ET Ta 1.95; CIE 5511; Pro.Etr. CLIII 1; TLE 144; Pittau, Testi, 144.

16. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, Calvario, Grab 5512

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Grabwand
Schreibtechnik:	gemalt ⁶⁰
Datierung:	2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>p[u]σlinei: vela: larθal: seχ</i> <i>apunalc: larθial: aninas</i> <i>velθurus: velθuruσla</i> <i>puia: avils: XXXVIII lupu</i>

⁵⁹ Pittau, Testi, 144.

⁶⁰ L. Cavagnaro Vanoni, SE 36, 205.

- Übersetzung: Puslinei (GN) Vela (PN) des Larth (Fil.) Tochter und der
Apunei (Met. GN) Larthi (Met. PN) des Anina (GN Ehemann)
Velthur (PN Ehemann) des Velthur(sohnes)(Fil. Ehemann)
Gattin mit 38 Jahren gestorben
- Literatur: ET Ta 1.84; L. Cavagnaro Vanoni, SE 36, 205, 1*; Pro.Etr. CDXL
1.

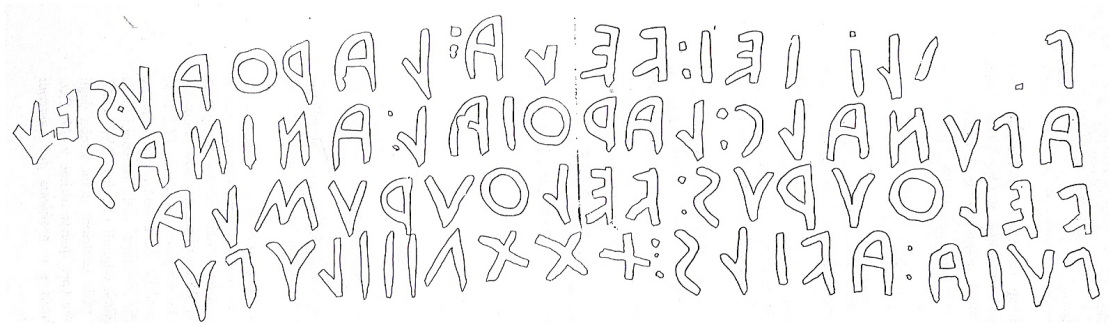


Abbildung 6: Inschrift Nr. 16. Aus: SE 36, 205, 1.

17. Tarquinia, Monterozzi-Nekropole, unbekannter Ort

- Gattung: Grabinschrift
- Träger: Grabwand
- Schreibtechnik: gemalt⁶¹
- Datierung: 4. Jh. v.Chr.
- Text: *ramθa. matulnei. sex. marces. matuln[as]*
puiam. amce. seθres. ceis[in]ies. cisum. tameru[-(-)]
laff[-]nasc. matulnasc. clalum. ceus. ci. clenar σ[a]
aηavence. lupum. avils. mαxs. seαχls. eitvapia. me[-]
- Übersetzung: Ramtha (PN) Matulnei (GN) Tochter des Marce (Fil.) Matulna
(Fil. GN)
und Gattin war sie des Sethre (PN Ehemann) Ceisinie (GN
Ehemann) ...⁶²

⁶¹ CIE 5525.

⁶² Für Übersetzungsversuche des zweiten Teils siehe Steinbauer, Larthi Cilnei, 276 oder Trombetti, Lingua, 73.

Literatur: ET Ta 1.169; CIE 5525; TLE 98; Pro.Etr. CCCXXXVII 1;
Steinbauer, Larthi Cilnei, 276; Trombetti, Lingua Etrusca, 73.

18. Tarquinia, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Sarkophag⁶³
 Schreibtechnik: eingeritzt
 Datierung: Anfang 3. Jh. v.Chr.⁶⁴
 Text: *ravnθus: felcial: felces: arnθal: larθial: vipenal*
σeθres: cuθnas: puia
 Übersetzung: der Ravnthu (PN) Felci (GN) des Felce (Fil. GN) Arnth (Fil.) der
 Larthi (Met. PN) Vipenei (Met. GN)
 des Sethre (PN Ehemann) Cuthna (GN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Ta 1.197; CIE 5378; TLE 130; M. Martelli, REE 46, 134;
 Pro.Etr. DCXVII 1; Vetter, Ieth, 61; Herbig, Steinsarkophag, n.
 70.

19. Tarquinia, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift
 Träger: unbekannt
 Schreibtechnik: unbekannt⁶⁵
 Datierung: rezent
 Text: *aleθnei aules puia*
 Übersetzung: Alethnei (GN) des Aule (PN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Ta 1.201; CIE 5550; Pro.Etr. XVII 20.

⁶³ Herbig, Steinsarkophag, n. 70.

⁶⁴ Pro.Etr. DCXVII 1.

⁶⁵ Inschriftenträger und Schreibtechnik sind unbekannt, da das Original nicht mehr auffindbar ist.

20. Tarquinia, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophag
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	<i>trep̄i. θanχvil. vipen̄as. arnθal arnθialiϑla. puia</i>
Übersetzung:	Trep̄i (GN) Thanchvil (PN) des Vipena (GN Ehemann) Arnth (PN Ehemann) des des Arnth (Fil. Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Ta 1.214; CIE 5567; NRIE 813; Pro.Etr. DLXIII 1; Müller, Die Etrusker II, 496.

21. Ager Tarquiniensis, Musarna, Macchia del Conte

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophagdeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁶⁶
Datierung:	Mitte 3. Jh. v.Chr. ⁶⁷
Text:	<i>θanχvil: ruvfi: puia arnθal aleθn̄as</i>
Übersetzung:	Thanchvi (PN) Ruvfi (GN) Gattin des Arnth (PN Ehemann) Alethna (GN Ehemann)
Literatur:	ET AT 1.111; CIE 5822*; Herbig, Steinsarkophage, n. 214; Pro.Etr. CDLXXIII 2

22. Ager Tarquiniensis, Musarna, Macchia del Conte

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophag
Schreibtechnik:	gemalt ⁶⁸
Datierung:	rezent

⁶⁶ CIE 5822.

⁶⁷ Pro.Etr. CDLXXIII 2.

⁶⁸ CIE 5826.

Text:	<i>θan[χ]v[il -?- pui]a</i> <i>aleθnas larθia[l -?-]</i>
Übersetzung:	Thanchvil (PN) ... Gattin des Alethna (GN Ehemann) Larth (PN Ehemann)
Literatur:	ET AT 1.115; CIE 5826.

23. Ager Tarquiniensis, Tuscania, Rosavecchia

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophagdeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁶⁹
Datierung:	2. Jh. v.Chr.
Text 1 ⁷⁰ :	<i>ramθa: nuiχlnei:</i> <i>²ci: avil: puia</i> <i>¹stat[l]anes: velus</i>
Text 2 ⁷¹ :	<i>ramθa : nuiχlnei :</i> <i>statlanes : velus</i> <i>cianil : puia</i>
Übersetzung:	Ramtha (PN) Nuiχlnei (GN) [ci avil/cianil ⁷²] Gattin des Statlana (GN Ehemann) Vel (PN Ehemann)
Literatur:	ET AT 1.33; CIE 5721*; NRIE 762; TLE 189; Pro.Etr. CCCLXX 1; Herbig, Steinsarkophage, n. 39; Trombetti, Lingua Etrusca, 170; Pittau, Testi, 189; Cortsen, Beamten, 140; Torp, Etruscan Notes, 13; Fiesel, Geschlecht, 87.

⁶⁹ CIE 5721.

⁷⁰ ET AT 1.33.

⁷¹ TLE 189.

⁷² Am wahrscheinlichsten erscheint „ci avil“ in der Bedeutung „drei Jahre lang“.

24. Ager Tarquiniensis, Tuscania, Tomba della Regina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffsarkophag
Schreibtechnik:	eingeritzt ⁷³
Datierung:	3. Jh. v.Chr.
Text:	<i>apunei θανχvil curunas σεθres. puia</i>
Übersetzung:	Apunei (GN) Thanchvil (PN) Gattin des Curuna (GN Ehemann) Sethre (PN Ehemann)
Literatur:	ET AT 1.6; CIE 5688*; M. Cristofani, REE 39, 75; Pro.Etr. XLIX 11.

25. Ager Tarquiniensis, Tuscania, Cipollara

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffcippus
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	<i>^apepnas</i> <i>vel: pep(nas)</i> <i>apa</i> <i>^britnei</i> <i>ramθα</i> <i>puia</i>

⁷³ CIE 5688.

Übersetzung:	Pepnas (GN Ehemann) Vel (PN Ehemann) [pep(nas) apa ⁷⁴] Ritnei (GN) Ramtha (PN) (die) Gattin
Literatur:	ET AT 1.52; CIE 5896; A. Morandi, REE 41, 150; A. Emiliozzi, REE 53, 43; Pro.Etr. CDLXXI 1; Wikander/Wikander, Etruscan Inscriptions, 141.

26. Vulci, Camposcala-Nekropole

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Nenfrocippus ⁷⁵
Schreibtechnik:	engeritzt ⁷⁶
Datierung:	4. Jh. v.Chr. ⁷⁷
Text:	<i>[ra]m̄θa: papni: aṛm̄nes: apu[-?- pui]a: hatrencu: sacniσ[a]</i>
Übersetzung:	Ramtha (PN) Papni (GN) des Armne (GN Ehemann) [apu..] Gattin [hatrencu sacniσa]
Literatur:	ET Vc 1.8; CIE 5245; TLE 305; Pro.Etr. CCCXCII 3.

⁷⁴ Vel wird hier mit *apa* „Vater“ bezeichnet (Pro.Etr. CDX 4). Möglich ist eine Interpretation als „pater familias“ der Gens Pepna.

⁷⁵ Pro.Etr. CCCXCII 3.

⁷⁶ ebd.

⁷⁷ ebd.

27. Vulci, Cavalupo-Nekropole

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffsarkophag
Schreibtechnik:	engeritzt ⁷⁸
Datierung:	3. Jh. v.Chr.
Text:	<i>[-?- .] σεθρας. αν. αμσε. τετνιες. λαρθα[λ.] αρνθαλις[α. πυια</i>
Übersetzung:	... der Sethra (PN) sie war des Tetnie (GN Ehemann) Larth (PN Ehemann) des des Arnth (Fil. Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Vc 1.9; CIE 5246; TLE 322; Pro.Etr. DLV 4; Pittau, Testi, 322; Vetter, lethe“, 61.

28. Vulci, Tomba François

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophagdeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁷⁹
Datierung:	rezent
Text:	<i>velα vισnai: πυια: αρνθαλ: tutes αμσε</i>
Übersetzung:	Vela (PN) Visnai (GN) Gattin des Arnth (PN Ehemann) Tute (GN Ehemann) war sie
Literatur:	ET Vc 1.31; TLE 326; M. T. Falconi Amorelli, SE 31, 225; Pro.Etr. CCXIV 2; Pittau, Testi, 326.

29. Vulci, Grab der Inschriften

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffplatten ⁸⁰
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent

⁷⁸ CIE 5246.

⁷⁹ Pittau, Testi, 326.

⁸⁰ M. T. Falconi Amorelli, SE 31, 195, 18.

Text:	<i>clθi[: σuθi]θi: ra[m(θa) :] ceisatrui</i> <i>cesu: p[ru]σḷnas: [p]uia /velus</i> <i>rapi: [----(-)]e: tēl</i>
Übersetzung:	in diesem Grab liegt Ramtha (PN) Ceisatrui (GN) des Pruslna (GN Ehemann) Gattin des Vel (PN Ehemann ⁸¹) [rapi ...]
Literatur:	ET Vc 1.59; M. T. Falconi Amorelli, SE 31, 195, 18; H. Rix, SE 38, 323,1; TLE 910; Pro.Etr. CIV 1.

30. Vulci, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffsarkophagdeckel
Schreibtechnik:	eingeritzt ⁸²
Datierung:	1. Viertel 3. Jh. v.Chr.
Text:	<i>ramθa: viσnai[:] arnθeal: tētn[i]es: puia</i>
Übersetzung:	Ramtha (PN) Visnai (GN) des Arnth (PN Ehemann) Tetnie (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Vc 1.91; CIE 5312; TLE 320; Comstock/Vermeule, Sculpture, 247*; Pro.Etr. CCXIV 4; Pittau, Testi, 320.

31. Vulci, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Fragment ⁸³
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent

⁸¹ Die Namensglieder des Ehemannes ergeben sich aus der Grabinschrift des Sohnes, ET Vc 1.60. Siehe auch Pro.Etr. CDXXVIII 7,8.

⁸² CIE 5312.

⁸³ CIE 5324.

Text:	<i>larθ[i ---n]</i> <i>an pumpu[s] pinie[s]</i> <i>puia am[ce]</i>
Übersetzung:	Larhi (PN) ...nas (GN) des Pumpu (GN Ehemann) Pinie (CN Ehemann) Gattin war sie
Literatur:	ET Vc 1.101; CIE 5324, 5325.

32. Populonia, Buche delle Fate-Nekropole

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Fragment des Architraves eines Kammergrabes ⁸⁴
Schreibtechnik:	engeritzt ⁸⁵
Datierung:	rezent
Text:	<i>aule: c</i> <i>ae puia</i>
Übersetzung:	Aule (PN Ehemann) Cae (GN) (und die) Gattin
Literatur:	ET Po 1.2; Camporeale, Etruria Mineraria 212.

33. Ager Saenensis, Pienza

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urnendeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ⁸⁶
Datierung:	rezent

⁸⁴ Camporeale, Etruria Mineraria, 212.

⁸⁵ ebd.

⁸⁶ CIE 1121.

Text:	² <i>arnθ. caeσ. aneσ. ca[inal]</i> ¹ <i>clan puiac</i>
Übersetzung:	Arnth (PN Ehemann) Cae Anes (Doppelgentiliz Ehemann) der Cainei (Met. GN. Ehemann) Sohn und die Gattin
Literatur:	ET AS 1.382; CIE 1121; TLE 511; Pittau, Testi, 511.

34. Ager Saenensis, Pienza

Gattung:	Grabstifterinschrift
Träger:	Kalksteinurne und Urnendeckel
Schreibtechnik:	eingeritzt ⁸⁷
Datierung:	rezent
Text 1 ⁸⁸ :	^a ane. cae. vetus. acnaice ^b aneσ. caeσ. puil. hup ni. ei. itruta
Text 2 ⁸⁹ :	ane . cae . vetus . acnaice aneσ . caeσ . puil . hui iui . ei . itruta
Übersetzung:	Ane (PN Ehemann) Cae (GN Ehemann) des Vetu (Fil. Ehemann) hat (es) ge... ⁹⁰ des Ane (PN Ehemann) Cae (GN Ehemann) Gattin [hupni ei itruta ⁹¹]
Literatur:	ET AS 5.1; CIE 1118. 1119; TLE 509. 510; Pittau, Testi, 509; Steinbauer, Handbuch, 429.

⁸⁷ CIE 1118.

⁸⁸ ET AS 5.1.

⁸⁹ TLE 509, 510.

⁹⁰ Pfiffig, Sprache, 281: *acnai(r)ce* „erwarb für sich“. Steinbauer, Handbuch, 391: *ac-* Verbalwurzel „machen“.

⁹¹ Steinbauer, Handbuch, 429 übersetzt „der Leichnam der Gattin des Ane Cae (ist)“. Pfiffig, Sprache, 290 sieht in *hupni* „Ruhe, Schlaf“.

35. Ager Saenensis, Montepulciano

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urne
Schreibtechnik:	engeritzt ⁹²
Datierung:	rezent
Text:	<i>ha(s)ti. setu(i).</i> <i>θa(n)si(σ). velna(l lautniσ) puia</i>
Übersetzung:	Hasti (PN) Setui (GN) des Thansi (PN Ehemann) (des Freigelassenen) des Velnas (Patronus Ehemann) Gattin
Literatur:	ET AS 1.442; CIE 747.

36. Ager Saenensis, Montepulciano

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Marmorurne
Schreibtechnik:	engeritzt ⁹³
Datierung:	rezent
Text:	<i>arnθ. vipiσ. σerturis</i> <i>puiac. mutainei</i>
Übersetzung:	Arnth (PN Ehemann) Vipis (GN Ehemann) Serturis (CN Ehemann) und die Gattin Mutainei (GN)
Literatur:	ET AS 1.448; CIE 758; TLE 518; Pittau, Testi, 518.

⁹² CIE 747.

⁹³ CIE 758.

37. Ager Saenensis, Montefollonico

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Kalksteinurne
Schreibtechnik:	engeritzt ⁹⁴
Datierung:	rezent
Text:	<i>lar[is. aneini. θ]ui. ceσu. puiαχ</i> <i>{laris. aneini. θiu. caσu. puiχ}</i> ⁹⁵
Übersetzung:	Laris (PN Ehemann) Aneini (GN Ehemann) liegt hier und die Gattin
Literatur:	ET AS 1.393; TLE 929; Pittau, Testi, 929; Pfiffig, Fehler, 43f.

38. Ager Saenensis, Montaperti

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urne
Schreibtechnik:	engeritzt ⁹⁶
Datierung:	rezent
Text:	<i>lθ: caupne: la: pu</i> <i>ia</i>
Übersetzung:	L(ar)th(ia) (PN) Caupne (GN) des La(rth) (PN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET AS 1.16; CIE 223, 849.

⁹⁴ Pittau, Testi, 929.

⁹⁵ Die obere Zeile dient zur Verbesserung der Schreibfehler *θiu* und *puiχ*. So Pfiffig, Fehler, 43f.

⁹⁶ CIE 223.

39. Ager Saenensis, Monterongriffoli

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	<i>l haprni. hepna!</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	L(arth) (PN) Haprni (GN) der Hepnei (Met. GN Ehemann) und die Gattin
Literatur:	ET AS 1.208; NRIE 238.

40. Ager Saenensis, Cervognano

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Marmorurne
Schreibtechnik:	engeritzt ⁹⁷
Datierung:	rezent
Text:	<i>marcni. larθ. aruσni</i> <i>puia. petrui.</i>
Übersetzung:	Marcni (GN Ehemann) Larth (PN Ehemann) [arusni ⁹⁸] (und) die Gattin Petrui (GN)
Literatur:	ET AS 1.431; CIE 920; NRIE 346; Eldridge, A Third Century Etruscan Tomb.

⁹⁷ CIE 920.

⁹⁸ Rix, Cognomen, 281, sieht cognominale Verwendung. Dies ist aber nicht vollkommen sicher.

41. Ager Saenensis, Cervognano

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Marmorurne
Schreibtechnik:	engeritzt ⁹⁹
Datierung:	rezent
Text:	<i>larθ. marcni. puia</i> <i>velia. cainei</i>
Übersetzung:	Larth (PN Ehemann) Marcni (GN Ehemann) (und die) Gattin Velia (PN) Cainei (GN)
Literatur:	ET AS 1.433; CIE 922.

42. Ager Saenensis, San Quirico d'Orcia, Strozzavolpe

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁰⁰
Datierung:	rezent
Text:	<i>θana utaunei</i> <i>larisal veteσ</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	Thana (PN) Utaunei (GN) des Laris (PN Ehemann oder Fil.) Vete (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET AS 1.313; CIE 197.

⁹⁹ CIE 922.

¹⁰⁰ CIE 197.

43. Ager Saenensis, San Quirico d'Orcia, Strozzavolpe

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffurnendeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁰¹
Datierung:	rezent
Text:	<i>²larθia srutznei</i> <i>¹natisal. puia θaura. clān. line</i>
Übersetzung:	Larthia (PN) Srutznei (GN) des Nati (GN Ehemann) Gattin [thaura ¹⁰²] stiftete ¹⁰³ der Sohn
Literatur:	ET AS 1.314; CIE 198; TLE 419; Pittau, Testi, 419.

44. Ager Saenensis, Poggio alla Mura

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Kalksteinurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁰⁴
Datierung:	rezent
Text:	<i>[-(---)]. secu ania^l puia^c</i>
Übersetzung:	... Secu (CN Ehemann) der Ani (Met. GN) und die Gattin
Literatur:	ET AS 1.244; CIE 367.

¹⁰¹ CIE 198.

¹⁰² Steinbauer, Handbuch, 487 bezweifelt für das Wort die oft angenommene Bedeutung „Grab“ und zieht stattdessen eine allgemeinere Bedeutung im Sinne von „Besitz, Eigentum“ in Erwägung. Er kommt allerdings zu keinem sicheren Schluss.

¹⁰³ Sowohl Pfiffig, Sprache, 293 als auch Steinbauer, Handbuch, 437 übersetzen mit „stiften“.

¹⁰⁴ CIE 367.

45. Ager Saenensis, Camulliano

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁰⁵
Datierung:	rezent
Text:	<i>larθi: vipin[ei]:</i> <i>ls: secuσ</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	Larhi (PN) Vipnei (GN) des Laris (PN Ehemann oder Fil.) Secu (GN oder CN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET AS 1.334; CIE 319.

46. Clusium, La Pellegrina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Sarkophag
Schreibtechnik:	gemalt ¹⁰⁶
Datierung:	4. Viertel 3. Jh. v.Chr,
Text:	<i>θanχvil: σuplini: larθialisa: caeσ</i> <i>sentinateσ: puia</i>
Übersetzung:	Thanchvil (PN) Suplini (GN) der/die des Larth (Fil. (Ehemann?)) des Cae (PN Ehemann) Sentinate (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Cl 1.86; NRIE 386; J. Thimme, SE 23, 132; G. Buonamici, SE 4, 377ff..

¹⁰⁵ CIE 319.

¹⁰⁶ G. Buonamici, SE 4, 379.

47. Clusium, La Pellegrina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Alabasterdeckel
Schreibtechnik:	-
Datierung:	Mitte 2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>θania[: -7- :] l[a]rθal [: sentinate]σ: pu[ia]</i>
Übersetzung:	Thania (PN) ... des Larth (PN Ehemann oder Fil.) Sentinate (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Cl 1.91; NRIE 393; J. Thimme, SE 23,117.

48. Clusium, La Pellegrina

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Alabasterurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁰⁷
Datierung:	2. Hälfte 2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>larθi. petruī. larθial. sentinateσ. puia. ame</i>
Übersetzung:	Larhi (PN) Petruī (GN) des Larth (PN Ehemann oder Fil.) Sentinate (GN Ehemann) Gattin war sie
Literatur:	ET Cl 1.83; NRIE 385; TLE 469; J. Thimme, SE 23, 112; G. Buonamici, SE 4, 379f.; Pittau, Testi, 469.

49. Clusium, Le Palazze

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tonolla
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁰⁸
Datierung:	2. Hälfte 2. Jh. v.Chr.

¹⁰⁷ G. Buonamici, SE 4, 379.

¹⁰⁸ G. Buonamici, SE 2, 596.

Text: *cainei peθnaσ puia*
 Übersetzung: Cainei (GN) des Pethna (GN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Cl 1.222; NRIE 368; G. Buonamici, SE 2, 596c.

50. Clusium, Colle Lucioli

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertinurnendeckel
 Schreibtechnik: eingeritzt und gefärbt¹⁰⁹
 Datierung: Ende 3. Jh. v.Chr. bis Anfang 2. Jh. v.Chr.
 Text: *fastia: velsi: larzl: velusσ / puia*
 Übersetzung: Fastia (PN) Velsi (GN) des Lart (PN Ehemann oder Fil.) Velu (GN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Cl 1.176; NRIE 346; Eldridge, AJA 22, 253-5*; M. Hammarström, SE 3, 333.



Abbildung 7: Inschrift Nr. 50. Boston Museum of Fine Arts. Photo durch den Autor.

¹⁰⁹ Eldridge, AJA 22, 253.



Abbildung 8: Inschrift Nr. 50. Boston Museum of Fine Arts. Photo durch den Autor.

51. Clusium, Città della Pieve

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tonurne
Schreibtechnik:	gemalt ¹¹⁰
Datierung:	1. Hälfte 2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>larθi: carnei: aθl: larceσ: puia:</i>
Übersetzung:	Larhi (PN) Carnei (GN) des Arnth (PN Ehemann oder Fil.) Larce (GN Ehemann)
Literatur:	ET Cl 1.696; CIE 4854; G. Colonna, REE 51, 61.

52. Clusium, Bruscalupo

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tonurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹¹¹
Datierung:	rezent
Text:	<i>vipin[ei] a[rη]θ[al -?-]anaσ puia</i>
Übersetzung:	Vipinei (PN) des Arnth (PN Ehemann oder Fil.) des ...anas (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Cl 1.573; CIE 603.

53. Clusium, Grab unbekannten Ortes 5

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Ziegel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹¹²
Datierung:	rezent

¹¹⁰ CIE 4854.

¹¹¹ CIE 603.

¹¹² CIE 2785.

Text 1 ¹¹³ :	<i>ve: se(iante) [:] verpe</i> <i>lθ: t: zi:</i> <i>θana</i> <i>puia</i>
Text 2 ¹¹⁴ :	<i>ve . severpe</i> <i>lθ . t . zi</i> <i>θana</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	Vel (PN Ehemann) Seiante (GN Ehemann) Verpe (CN Ehemann) ¹¹⁵ des Larth (Fil. Ehemann) [t zi] (und) Thana (PN) die Gattin
Literatur:	ET Cl 1.1130; CIE 2785; TLE 538; Rix, Cognomen, 203; Pittau, Testi, 538; Lambrechts, Inscriptions, 8.

54. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urnendeckel ¹¹⁶
Schreibtechnik:	engeritzt ¹¹⁷
Datierung:	1. Hälfte 2. Jh. v.Chr.
Text:	<i>^apuia: cumniσ: θucerna</i> <i>^bσ</i>
Übersetzung:	Gattin des Cumni (GN Ehemann) Thucerna (CN Ehemann)
Literatur:	ET Cl 1.1849; CIE 2041; TLE 546; J. Thimme, SE 25, 158*; Pittau, Testi, 546.

¹¹³ ET Cl 1.1130.

¹¹⁴ CIE 2785.

¹¹⁵ Rix, Cognomen, 203 führt *verpe* als in Chiusi typisches Cognomen an, allerdings sieht er die Deutung als Cognomen nicht als vollkommen sicher an.

¹¹⁶ J. Thimme, SE 25, 158.

¹¹⁷ CIE 2041.



Abbildung 9: Inschrift Nr. 54. Aus: SE 25, 158.

55. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertindeckel
Schreibtechnik:	engeritzt und gefärbt ¹¹⁸
Datierung:	rezent
Text:	<i>θana: arntnei: tutnal: vl: papasla: pu / ia</i>
Übersetzung:	Thana (PN) Arntnei (GN) der Tutnei (Met. GN) des Vel (PN Ehemann oder Fil.) [papasla] Gattin
Literatur:	ET Cl 1266; CIE 1765.

56. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	unbekannt (Träger verloren)
Schreibtechnik:	unbekannt (Träger verloren) ¹¹⁹
Datierung:	rezent
Text:	<i>hastia. cainei. clantiō. puia. ame</i>
Übersetzung:	Hastia (PN) Cainei (GN) des Clanti (GN Ehemann) Gattin war sie
Literatur:	ET Cl 1.1367; CIE 1873; TLE 924; Pittau, Testi, 924.

57. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Ziegel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹²⁰
Datierung:	rezent
Text:	<i>arnθαl: velθuro: puia</i>
Übersetzung:	des Arnth (PN Ehemann) Velthur (GN Ehemann) Gattin

¹¹⁸ CIE 1765.

¹¹⁹ CIE 1873.

¹²⁰ CIE 2113.

Literatur: ET Cl 1.1609; CIE 2113.

58. Clusium, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift

Träger: Travertinurne

Schreibtechnik: eingeritzt¹²¹

Datierung: rezent

Text: *^alarθi: vetuσ: clauceσ:*

^bpuia

Übersetzung: Larthi (PN) des Vetu (GN Ehemann) Clauce (CN Ehemann)
Gattin

Literatur: ET Cl 1.1705; CIE 757.

59. Clusium, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift

Träger: Ziegel

Schreibtechnik: eingeritzt¹²²

Datierung: rezent

Text: *θania vipine: arnθal: pu(ia) pump(us)*

Übersetzung: Thania (PN) Vipine (GN) des Arnth (Fil.) Gattin des Pumpu (GN Ehemann)

Literatur: ET Cl 1.1718; CIE 2199.

¹²¹ CIE 757.

¹²² CIE 2199.

60. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertindeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹²³
Datierung:	rezent
Text 1 ¹²⁴ :	<i>^aheḷia: suθunal: puia</i> <i>^b[-?-</i>
Text 2 ¹²⁵ :	<i>thesia: suθunal: puia</i>
Übersetzung:	Helia/Thesia (PN) der Suthunei (Met. GN) Gattin ...
Literatur:	ET Cl 1.1780; CIE 2333; Rix, Cognomen 213.

61. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Ziegel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹²⁶
Datierung:	rezent
Text:	<i>θana</i> <i>laucani</i> <i>a</i> <i>vetes</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	Thana (PN) Laucani (GN) des Avle (PN Ehemann oder Fil.) Vete (GN Ehemann) Gattin

¹²³ CIE 2333.

¹²⁴ ET Cl 1.1780.

¹²⁵ CIE 2333.

¹²⁶ CIE 2378.

Literatur: ET Cl 1.1901; CIE 2378.

62. Clusium, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift

Träger: Tonolla¹²⁷

Schreibtechnik: gemalt¹²⁸

Datierung: rezent

Text: *^aθana. manθa[t]ḡei. puia*

^bcianteσ

Übersetzung: Thana (PN) Manthatnei (GN) Gattin des
Ciante (GN Ehemann)

Literatur: ET Cl 1.1930; CIE 4390.

63. Clusium, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift

Träger: Ziegel

Schreibtechnik: eingeritzt¹²⁹

Datierung: rezent

Text: *renχie*

σ: puia

Übersetzung: des Renchie (GN Ehemann)
Gattin

Literatur: ET Cl 1.2332; CIE 2691.

¹²⁷ CIE 4390.

¹²⁸ ebd.

¹²⁹ CIE 2332.

64. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Tuffurne
Schreibtechnik:	engeritzt und gefärbt ¹³⁰
Datierung:	rezent
Text:	<i>larθia: umria: puia</i> <i>pestuoσ: θeprinioσ</i>
Übersetzung:	Larthia (PN) Umria (GN) Gattin des Pestu (GN Ehemann) Theprini (CN Ehemann)
Literatur:	ET Cl 1.2620; CIE 3016.

65. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Ziegel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹³¹
Datierung:	rezent
Text:	<i>^ave(i)za</i> <i>lau(tni): a(-?-)</i> <i>^bhasti:</i> <i>lr: ve(izaσ): pu(ia)</i>
Übersetzung:	Veiza (PN Ehemann) Lautni des/der A... Hasti (PN) des Laris (Fil.) des Veiza (PN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Cl 1.2676; CIE 2088; Vetter, lethe, 82.

¹³⁰ CIE 3016.

¹³¹ CIE 2088.

66. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Ziegel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹³²
Datierung:	rezent
Text:	<i>vel: seθre</i> <i>puia</i>
Übersetzung:	Vel (PN Ehemann) Sethre (GN Ehemann) und die Gattin
Literatur:	ET Cl 1.2213; CIE 2727.

67. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Ziegel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹³³
Datierung:	rezent
Text:	<i>vl: tite: saxu: puia</i>
Übersetzung:	Vel (PN Ehemann) Tite (GN Ehemann) Sachu (CN Ehemann) und die Gattin
Literatur:	ET Cl 1.2500; CIE 2400.

68. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertindeckel
Schreibtechnik:	engeritzt und gefärbt ¹³⁴
Datierung:	rezent

¹³² CIE 2727.

¹³³ CIE 2400.

¹³⁴ CIE 2248.

Text:	<i>ar: zuχni: resna(l): p(uias): s(-?-)</i>
Übersetzung:	Arnth (PN Ehemann) Zuchni (GN Ehemann) der Resnei (Met. GN Ehemann) (und) die Gattin
Literatur:	ET Cl 1.1767; CIE 2248.

69. Clusium, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹³⁵
Datierung:	rezent
Text:	<i>]s puiaa</i> <i>[]n[</i>
Übersetzung:	...Gattin...
Literatur:	ET Cl 1.2684; CIE 882.

70. Perusia, Ponticello di Campo

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurnendeckel
Schreibtechnik:	gemalt ¹³⁶
Datierung:	rezent
Text:	<i>²θana. caia. umprea. petv[is]</i> <i>¹puia</i>
Übersetzung:	Thana (PN) Caia (GN) [umprea] des Petvi (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Pe 1.187; CIE 3668.

¹³⁵ CIE 882.

¹³⁶ CIE 3668.

71. Perugia, Ponticello di Campo

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	gemalt ¹³⁷
Datierung:	rezent
Text:	<i>³urnasis. lautniθa</i> <i>¹puia. arntuσ</i> <i>²numsis</i>
Übersetzung:	Urnasis (IN) Lautnitha Gattin des Arntu (IN oder PN Ehemann) (Sklave des) Numsi (Patronus Ehemann ¹³⁸)
Literatur:	ET Pe 1.198; CIE 3679; TLE 591; Vetter, lethe, 87; Rix, Termini, 99, 106.

72. Perugia, Monte Corneo

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urne
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	<i>θana: setumi</i> <i>puia: larisal: pumpuσ</i> <i>nufrznaσ</i>
Übersetzung:	Thana (PN) Setumi (GN) Gattin des Laris (PN Ehemann) Pumpu (GN Ehemann) Nufrzna (CN Ehemann)
Literatur:	ET Pe 1.697; CIE 4080.

¹³⁷ CIE 3679.

¹³⁸ Rix, Termini, 99. Der Beleg für die Namensform des Gatten findet sich in seiner Grabinschrift ET Pe 1.197.

73. Perugia, Piscille

Gattung: Grabinschrift

Träger: Urne

Schreibtechnik: -

Datierung: rezent

Text: *vel titeσ pu[i]*
a herini

Übersetzung: Vel (PN) Ehemann) Tites (GN Ehemann) (und) die Gattin
Herini (GN)

Literatur: ET Pe 1.673; CIE 3653.

74. Perugia, Civitella Benazzone

Gattung: Grabinschrift

Träger: Travertinurne

Schreibtechnik: -

Datierung: rezent

Text: *veilia. caia*
puia. larθial
pumpuσ. satn
aσ

Übersetzung: Veilia (PN) Caia (GN)
Gattin des Larth (PN Ehemann)
Pumpu (GN Ehemann) [satnaσ]

Literatur: ET Pe 1.874; CII 1898.

75. Perugia, Madonna Alta

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertindeckel
 Schreibtechnik: eingeritzt und gefärbt¹³⁹
 Datierung: rezent
 Text: *ῥania. calisne(i). puia*
 Übersetzung: Thania (PN) Calisnei (GN) Gattin
 Literatur: ET Pe 1.715; M. Scarpignato, REE 48,64*.



Abbildung 10: Inschrift Nr. 75. Aus: REE 48, 64.

76. Perugia, San Pietro

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Tonolla
 Schreibtechnik: -
 Datierung: rezent
 Text: *ῥana. alfi. tituiσ. puia*
 Übersetzung: Thana (PN) Alfi (GN) des Titui (GN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Pe 1.625; CIE 3411.

¹³⁹ M. Scarpignato, REE 48, 64.

77. Perugia, Monte Vile

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	engeritzt und gefärbt ¹⁴⁰
Datierung:	2. Viertel 1. Jh. v.Chr.
Text:	<i>^aar: velχei: velimna:</i> <i>^bθana: acei: puia: ar:</i> <i>²velχei(σ):</i>
Übersetzung:	Arnth (PN Ehemann) Velchei ¹⁴¹ (GN Ehemann) Velimna ¹⁴² (CN Ehemann) Thana (PN) Acei (GN) Gattin des Arnth (PN Ehemann) Velchei (GN Ehemann)
Literatur:	ET Pe 1.142; G. Buonamici, SE 10, 410, 1a.

78. Perugia, Cimitero Nuovo

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	engeritzt und gefärbt ¹⁴³
Datierung:	rezent
Text:	<i>fasti: puia: lχ:</i> <i>sicleσ</i>
Übersetzung:	Fasti (PN) Gattin des Lachu (PN Ehemann) Sicle (GN Ehemann)
Literatur:	ET Pe 1.41; CIE 3464.

¹⁴⁰ G. Buonamici, SE 10, 410.

¹⁴¹ Die Endung *-ei* ließe auf ein weibliches Gentilnomen schließen, doch handelt es sich hier um ein männliches Gentile mit der Endung *-ei*. Dies ist in Perugia durchaus möglich. Rix, Cognomen, 112.

¹⁴² Namen auf *-na* sind alte Gentilizia, die aber, vor allem in Perugia, auch in cognominaler Funktion belegt sind. Rix, Cognomen, 300.

¹⁴³ CIE 3464.

79. Perugia, Lo Sperandio

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Deckel
 Schreibtechnik: -
 Datierung: rezent
 Text: *^alarθia. canṭini. puia*
^b[
 Übersetzung: Larthia (PN) Cantini (GN) Gattin ...
 Literatur: ET Pe 1.13; Brunn/Koerte, Rilievi 3, 212.

80. Perugia, Villa Vitiani

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Urne
 Schreibtechnik: -
 Datierung: rezent
 Text: *θana. petrūni*
la veaneσ. puia
 Übersetzung: Thana (PN) Petrūni (GN)
 des Larth (PN Ehemann oder Fil.) Veane (GN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Pe 1.20; CIE 3354.

81. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Urnendeckel
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁴⁴
 Datierung: rezent
 Text: *caia puia laxuσ*
 Übersetzung: Caia (PN) Gattin des Lachu (GN Ehemann)

¹⁴⁴ CIE 3730.

Literatur: ET Pe 1.298; CIE 3730, 4046; Vetter, *lethe*, 110.

82. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertindeckel
 Schreibtechnik: eingeritzt und gefärbt¹⁴⁵
 Datierung: rezent
 Text: *veilia: maslnei: puia: la(r)θial: / vipiσ: upelsiσ*
 Übersetzung: Veilia (PN) Maslnei (GN) Gattin des Larth (PN Ehemann) Vipi (GN Ehemann) Upelsis (CN Ehemann)
 Literatur: ET Pe 1.337; CIE 3789.

83. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Tonurne
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁴⁶
 Datierung: rezent
 Text: *ar(n)θ pu(m)puσ*
snuteσ
puia vela
rei
 Übersetzung: Arnth (PN Ehemann) Pumpu (GN Ehemann)
 Snutes (CN Ehemann)
 (und die) Gattin Velarei (GN)
 Literatur: ET Pe 1.339; CIE 3791a; Rix, *Cognomen*, 113.

¹⁴⁵ CIE 3789.

¹⁴⁶ CIE 3791.

84. Perugia, Palazzone

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurnendeckel
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	<i>θana: ar(n)ziυσ: puia</i>
Übersetzung:	Thana (PN) des Arnziu (PN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Pe 1.415; CIE 3866; Vetter, Iethe, 110.

85. Perugia, Palazzone

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurnendeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁴⁷
Datierung:	rezent
Text:	<i>fasti. l(a)χ(umni). camuriσ. puia.</i>
Übersetzung:	Fasti (PN) Lachumni (GN) des Camuri (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Pe 1.422; CIE 3873.

86. Perugia, Palazzone

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurnendeckel
Schreibtechnik:	engeritzt und gefärbt ¹⁴⁸
Datierung:	rezent
Text:	<i>ar. veti. au. puia</i>
Übersetzung:	Ar(nthi) (PN) Vetii (GN) des Au(lei) (PN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Pe 1.439; CIE 3890a.

¹⁴⁷ CIE 3873.

¹⁴⁸ CIE 3890a.

87. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertinurne
 Schreibtechnik: gemalt¹⁴⁹
 Datierung: rezent
 Text: /
 puia
 Übersetzung: ... Gattin
 Literatur: ET Pe 1.440; CIE 3890b.

88. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertinurne
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁵⁰
 Datierung: rezent
 Text: *ar. petsna. pu / ia*
 Übersetzung: Ar(nth)(PN Ehemann) Petsna (GN) (und die) Gattin
 Literatur: ET Pe 1.451; CIE 3901.

89. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Bleiplatte
 Schreibtechnik: -
 Datierung: rezent
 Text: *larθi: vipi: puia: titeσ*
 *satnaσ: vatinial: σec*¹⁵¹

¹⁴⁹ CIE 3890b.

¹⁵⁰ CIE 3901.

¹⁵¹ Die Worttrennung erfolgt in dieser Inschrift durch drei Punkte, die über einander gesetzt wurden.

Übersetzung: Larthi (PN) Vipi (GN) Gattin des Tite (PN Ehemann)
 Satna (GN Ehemann) der Vatini (Met. GN) Tochter
 Literatur: ET Pe 1.507; CIE 3960.

90. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertinurne
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁵²
 Datierung: rezent
 Text: *larθi: veti: uari: au: faruσ: pu / ia*
 Übersetzung: Larthi (PN) Vetī (GN) Uari (CN) des Aule (PN Ehemann oder
 Fil.) des Faru (GN Ehemann) Gattin
 Literatur: ET Pe 1.524; CIE 3979.

91. Perugia, Palazzone

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Urne
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁵³
 Datierung: rezent
 Text: *fasti. cvinti*
saleσ. clenσ
puia
 Übersetzung: Fasti (PN) Cvinti (GN)
 des Sale (GN Ehemann) Clens (CN Ehemann)
 Gattin
 Literatur: ET Pe 1.591; CIE 4050; TLE 580; Pittau, Testi, 580.

¹⁵² CIE 3979.

¹⁵³ Pittau, Testi, 580.

92. Perugia, Palazzone

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁵⁴
Datierung:	rezent
Text:	<i>^aaule: petruσ: casniσ: puiac: ^bleθi:</i>
Übersetzung:	Aule (PN Ehemann) des Petru Casni (lautni ¹⁵⁵) und die Gattin Lethi (IN)
Literatur:	ET Pe 1.546; CIE 4001; Vetter, lethe, 62.

93. Perugia, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urne
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	<i>veilia: vipia: puia: se: [c]alsuσ</i>
Übersetzung:	Veilia (PN) Vipia (GN) Gattin des Se(thre) (PN Ehemann) Calsu (GN Ehemann)
Literatur:	ET Pe 1.1060; CIE 4344.

94. Perugia, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urnendeckel
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁵⁶
Datierung:	rezent

¹⁵⁴ CIE 4001.

¹⁵⁵ Vetter, lethe, 62. Er schließt daraus, dass auch die Ehefrau eine *lautnitha* ist.

¹⁵⁶ CIE 4251.

- Text: *hasti: autuσ: viplio: puia*
- Übersetzung: Hasti (PN) des Autu (IN Ehemann) des Vipli (Patronus Ehemann) (Lautni) Gattin¹⁵⁷
- Literatur: ET Pe 1.1063; CIE 4251; Vetter, *lethe*, 89, 110.

95. Perusia, unbekannter Ort

- Gattung: Grabinschrift
- Träger: Travertinurne
- Schreibtechnik: eingeritzt¹⁵⁸
- Datierung: rezent
- Text: *puia. aclniσ. nufrznaσ. parm / nial. σεχ.*
- Übersetzung: Gattin des Aclni (GN Ehemann) Nufrzna (CN Ehemann) der Parmnei (Met. GN) Tochter
- Literatur: ET Pe 1.1130; CIE 4198; A. E. Feruglio, REE 42, 246*; Rix, *Cognomen*, 69, 302.

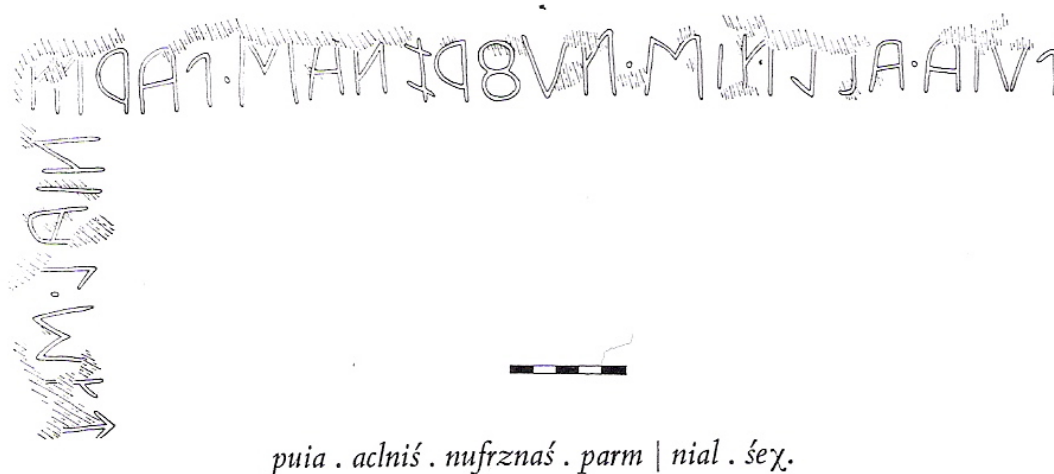


Abbildung 11: Inschrift Nr. 95. Aus: REE 42, 246.

¹⁵⁷ Die Namensform des Ehemannes und sein Status als Freigelassener sind belegt in ET Pe 1.1062.

¹⁵⁸ A. E. Feruglio, REE 42, 246.

96. Perugia, unbekannter Ort

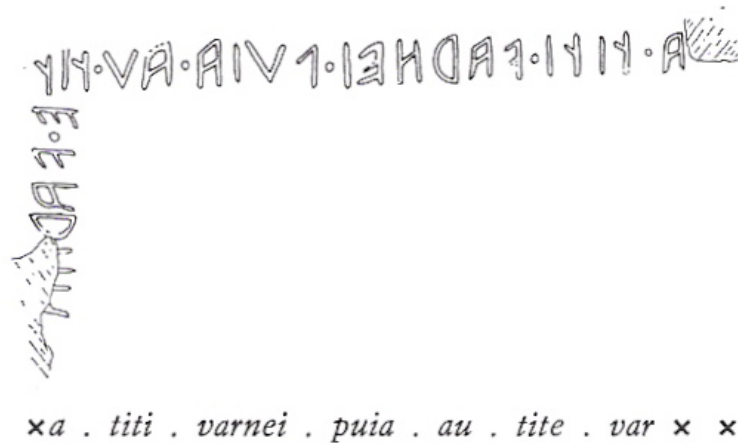
Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urnendeckel ¹⁵⁹
Schreibtechnik:	-
Datierung:	rezent
Text:	² [-?- ¹ <i>p]uia. au[leσ]. sutrinaσ</i>
Übersetzung:	... Gattin des Aule (PN Ehemann) Sutrina (GN Ehemann)
Literatur:	ET Pe 1.1195; CIE 4469.

97. Perugia, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Travertinurne
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁶⁰
Datierung:	rezent
Text:	<i>[-]a. titi. varnei. puia. au. tit / e(σ). varṇa(σ)</i>
Übersetzung:	..a (PN) Titi Varnei (Doppelgentiliz) Gattin des Aule (PN Ehemann) Tite Varnas (Doppelgentiliz Ehemann)
Literatur:	ET Pe 1.1244; G. Dareggi M. Giorgi Monacelli, REE 39, 25*.

¹⁵⁹ CIE 4469.

¹⁶⁰ G. Dareggi - M. Giorgi Monacelli, REE 39, 25.



che è da sciogliere in:

x a . titi . varnei . puia . au(leś) . tite(ś) . var(naś)

Abbildung 12: Inschrift Nr. 97. Aus: REE 39, 25.

98. Perugia, unbekannter Ort

Gattung:	Grabinschrift
Träger:	Urnendeckel ¹⁶¹
Schreibtechnik:	gemalt ¹⁶²
Datierung:	rezent
Text:	<i>felscia: [-?-] aveio: puia</i>
Übersetzung:	Felscia (PN) ... des Avei (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Pe 1.1273; CIE 4513.

¹⁶¹ CIE 4513.

¹⁶² CIE 4513.

99. Perugia, unbekannter Ort

Gattung: Grabinschrift
 Träger: unbekannt
 Schreibtechnik: -
 Datierung: rezent
 Text: *θana puia*
²[-?]
 Übersetzung: Thana (PN) Gattin ...
 Literatur: ET Pe 1.1276; CIE 4244.

100. Cortona

Gattung: juristischer Text
 Träger: Bronzetafel
 Schreibtechnik: eingeritzt
 Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. v.Chr.
 Text ¹⁶³:

Seite A

1. *e{.}t.pêtruio scêvêσ êliuntσ. v*
2. *inac.restmc.cenu.tênθur σar.cus*
3. *uθuraσ.larisa l[i]svla.pesc.spante.tênθur.*
4. *sa.σran.σarc.clθ[il] têrsna.θui.spanθi.ml*
5. *eσiêθic.raσna IIII inni.pes.pêtruσ.pav*
6. *ac.traulac.tiur.tên[θ]urc.tênθa.zacinat.pr*
7. *iniserac.zal ¯|_cσ.êsiσ vêrê cusuθurσum.p*
8. *es.pêtruota.scev[ασ] ¯|_nuθanatur.lart.pêtr*

¹⁶³ Diese Transliteration folgt jener von Amann, Tabula Cortonensis, 183, mit Ausnahme der Sibilantenschreibung, die dieser Arbeit angepasst wurde.

9. *uni.arnt.pini.lart.v[i]pi.lusce.laris.salini.v*
10. *êtnal.lart.vêlara.larθalisa.lart.vêlara.*
11. *aulesa.vêl.pumpu.pruciu.aule.cêlatina.sê*
12. *tmnal.arnza.fêlσni.vêlθinal.vêl.luisna*
13. *lusce.vêl.uslna.nufresa.laru.slanzu.larz*
14. *a lartle vêl aveσ arnt.pêtru.raufe]_êpru*
15. *σ.ame.vêlxe.cusu larisa l.cleniarc.laris*
16. *[c]usu l[a]risalisa larizac.c]a]n.larisa].pêtr*
17. *u.șcê[va]σ.arntlei.pêtruσ.**puia***
18. *cên.zic.ziχuxe.sparzêσtiσ.σazleiσ.in*
19. *θuxti.cusuθuraσ.suθiu.ame.tal.suθive*
20. *naσ.ratm.θuxt.ceσu.tltel.têi.sianσ.spa*
21. *rzête.θui.salt.zic.fratuce.cusuθuraσ.la*
22. *risalisvla.pêtruσc.scêvaσ.pesσ.tarχian*
23. *ês]_cnl.nuθe.malec.lart.cucrina.lausisa.*
24. *zilaθ mexl.raσnal.[la]ris.cêlatina lau*
25. *sa [cla]nc.arnt.luscni [a]rnθal.clanc.larz*
26. *a.lart.turmna.salina[l--14/15--]*
27. *pna].cleniarc.vêlxe[--8/9--papal]*
28. *σerc.vêlxe.cusu.aule[sa--12/13--]*
29. *aninalc.laris.fuln[i--7/8-- clenia]*
30. *rc.lart.pêtce.uslnal[--16/17--]*
31. *inaθur.têcsinal.vêl[--16/17--]*
32. *uσ.larisc.cusu.uslna[l--?--]*

Seite B

1. *aule salini cusual*
2. *zilci.larθal.cusuo.titinal*
3. *larisalc.saliniσ aulesla.celtinêi tis*
4. *σ.tarsminaσσ.sparza.in.θux̄t ceσu*
5. *ratm.suθiu.suθiusvê vêlχeσ.cusuo a*
6. *ulesla.vêlθuruσ.ti t̄lniσ.vêlθurusla.*
7. *larθalc.cêlatiησ ap̄nal.larisalc cê*
8. *latiησ.pit̄lnal*

Übersetzung: A17. ... Arntlei (GN) des Petru (GN Ehemann) Gattin

Literatur: Agostiniani/Nicosia, Tabula Cortonensis;
 Scarano, Tabula Cortonensis;
 Pittau, Tabula Cortonensis;
 Pandolfini, Tabula Cortonensis;
 Amann, Tabula Cortonensis.

101. Arretium, Reggello

Gattung: Grabinschrift

Träger: unbekannt

Schreibtechnik: -

Datierung: rezent

Text: *larθi [-?-]*

sex [-?-]

puia [-?-]

[-?-]---

Übersetzung: Larthi ...

Tochter ...

Gattin

Literatur: ET Ar 1.74; NRIE 188; Danielsson, Etruskische Inschriften, 63f.

102. Arretium, P Guido Monaco

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertinurne
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁶⁴
 Datierung: rezent
 Text: */ puiac*
 Übersetzung: ... und die Gattin
 Literatur: ET Ar 1.2; CIE 375.

103. Arretium, Vaialla

Gattung: Grabinschrift
 Träger: Travertinurne
 Schreibtechnik: eingeritzt¹⁶⁵
 Datierung: rezent
 Text: *²la. eteri ḥa*
¹ṣti. puiac
 Übersetzung: Larth (PN Ehemann) [eteri]
 und Hasti (PN) die Gattin
 Literatur: ET Ar 1.10; CIE 379; TLE 660.

104. Arretium

Gattung: Grabinschrift
 Träger: unbekannt
 Schreibtechnik: gemalt¹⁶⁶
 Datierung: 3. Viertel 3. Jh. v.Chr.¹⁶⁷

¹⁶⁴ CIE 375.

¹⁶⁵ CIE 379.

¹⁶⁶ Steinbauer, Larthi Cilnei, 264.

¹⁶⁷ Steinbauer, Larthi Cilnei, 274.

Text ¹⁶⁸ :	<i>larθi:cilnei:luvχumesai</i> <i>cilnies:sex:ari:aritin.ai</i> <i>meani:ar.since:crθlu</i> <i>m:lupu:felznealc:naχ</i> <i>umse:puia:a^xce:ar:θal:spu</i> <i>rims:cver:puθsce:uθu:</i> <i>u^xr:einχ:s^xl:luiceφul</i> <i>ui^xce:^xv^x:puia:amce:a</i> <i>^xl:XIII:lupumap ls:^xXXXIII</i>
Übersetzung:	¹ Larhi (PN) Cilnei (GN) des Luvchume (Fil. PN) ² Cilnies (Fil.) (⁴ und der Felznei (Met.)) Tochter; sie Aritim ¹⁶⁹ ³ in (ihrer) Jugend x-te ⁴ an diesem (Ort) hier (ist sie) gestorben ⁵ als Gattin errichtete sie des Arnth (PN Ehemann) ⁶ Spurinas (GN Ehemann) Standbild ⁷ ... ihr/ihm ... ⁸ (bei ihm) war (sie) Gattin 14 Jahre ⁹ Und gestorben (ist sie) mit 83 Jahren
Literatur:	Steinbauer, Larhi Cilnei; Pro.Etr. CXIX 1.; A. Maggiani, SE 54, 171-196; L. Agostiniani G. Giannecchini, SE 65-68, 205-213.

¹⁶⁸ Steinbauer, Larhi Cilnei, 263 nach Faksimile in Campana, Iscrizione etrusca, 1624. Nicht als (jung)etruskisch zu identifizierende Buchstaben sind durch hochgestelltes x wiedergegeben.

¹⁶⁹ Die Interpretationen von Maggiani und auch von Agostiniani sehen hier ein Metronym und übersetzen daher „Larhi Cilnei, Tochter des Lauchumes Cilnie (und) der Aritinei“. A. Maggiani, Cilnium Gens, 176. L. Agostiniani - G. Giannecchini, Sulla iscrizione di Larhi Cilnei, 208f.

105. Faesulae, San Martino alla Palma

Gattung:	Didaskalie ¹⁷⁰
Träger:	Statue
Schreibtechnik:	engeritzt ¹⁷¹
Datierung:	1. Jh. v.Chr.
Text:	<i>mi: cana: larθial</i> <i>numθral: laucio</i> <i>puil</i>
Übersetzung:	ich (bin die) Statue der Larthi (PN) Numthrei (GN) des Lauci (GN Ehemann) Gattin
Literatur:	ET Fs 7.1; CIE 15; TLE 682; Buonamici, Epigrafia Etrusca, tab 23*.

¹⁷⁰ Bei Rix findet sich dieser Text unter den Didaskalien, er trägt aber auch Züge einer Besitzerinschrift. Auf diesen Doppelcharakter der Inschrift wird weiter unten im Kapitel 3.1.2 eingegangen.

¹⁷¹ CIE 15.



Abbildung 13: Inschrift Nr. 105. Aus: Buonamici, Epigrafia Etrusca, tab 23.

3 Analyse

3.1 Die Inschriftengattungen

3.1.1 Allgemein

In der Unterscheidung der verschiedenen Inschriftengattungen folge ich in dieser Arbeit der Einteilung von Helmut Rix, der in seinen Etruskischen Texten die Inschriften in die folgenden Gattungen gegliedert hat.¹⁷²

- Grabinschriften

Dies sind die Inschriften mit unmittelbarem Bezug zur sepulkralen Sphäre, die zumeist den Namen des oder der Verstorbenen nennen. Sie stellen den weitaus größten Teil des überlieferten Inschriftenmaterials dar. Oft bestehen sie aus nicht mehr als dem Namen der bestatteten Person. Mit wie vielen und welchen Namensgliedern diese Nennung geschieht, ist durchaus unterschiedlich. So gibt es Inschriften, die nur den Gentilnamen der bestatteten Person nennen, andere weisen im Namensformular durchaus alle Namensglieder auf, die dem etruskischen Bürger zur Verfügung stehen. Dazu können weitere Informationen treten wie die Angabe des Lebensalters oder des Grabstifters.

- Besitzinschriften

In diese Gattung gehören Texte, die den Besitz an einem Gegenstand ausdrücken. Hier gibt es häufig Überschneidungen mit dem Bereich der Grabinschriften, da oft der Besitz an einem Grab ausgedrückt wird. Solche sogenannten Grabbesitzerinschriften sind den Grabinschriften zugeordnet.

- Geschenk- und Weihinschriften

Hier wird der Akt einer Schenkung dokumentiert. Diese kann einerseits an einen Menschen erfolgen, andererseits kann der Empfänger aber auch

¹⁷² Rix. Etruskische Texte, Bd. 1, 34.

eine Gottheit sein, dann handelt es sich um eine Weihinschrift. Diese beiden Inschriftenarten sind einander aber so ähnlich, dass sie in einer Gattung zusammengefasst werden können.

- Andere Texte religiösen Inhaltes

In diesen Bereich fallen alle Inschriften der religiösen Sphäre, die nicht als Weihinschriften einzuordnen sind. Es handelt sich hier etwa um die „*σθηνα*-Inschriften“, also beschriftete Grabbeigaben, oder auch um Ritualkalender wie den der *Tabula Capuana*¹⁷³. Das bekannteste Beispiel ist der *Liber Linteus*.

- Errichtungs- und Grabstifterinschriften

Dies sind Inschriften, welche die Errichtung (im weitesten Sinne) oder die Stiftung eines Gebäudes bzw. Gegenstandes dokumentieren. In diese Kategorie fallen auch Grabinschriften, wenn sie die Stiftung eines Grabbaues behandeln.

- Künstler- und Herstellersignaturen

Dies sind Texte, die den Hersteller eines Gegenstandes oder den Künstler, der den Gegenstand gestaltet hat, nennen.

- Didaskalien

Bei diesen Inschriften handelt es sich um Beischriften zu bildlichen Darstellungen.

- Juristische Texte

In diese Kategorie fallen alle Texte, die Vorgänge dokumentieren, die juristisch relevant sind und rechtliche Konsequenzen haben.

- Alphabetare

¹⁷³ Rix, Etruskische Texte, Bd. 2, 9-11.

Dies sind Inschriften bei denen es sich nicht um Texte im engeren Sinne handelt, da sie keine Bedeutung tragen. Es sind dies Musteralphabete, die als Dekor auf Gegenständen verwendet werden oder auch zu Übungszwecken auf Objekten angebracht sind, die mit dem Schreiben zu tun haben. In diese Klasse fallen auch die Syllabare. Das sind Auflistungen von Silben, die ähnlichen Zwecken wie die Alphabetarien dienen.

- Texte, die keiner der oben genannten Gattungen zuzuordnen sind

In diese Gattung fallen alle Inschriften, deren Informationsintention nicht klar ist. Ebenso gehören in diese Kategorie Texte, die sich keiner der anderen Gattungen fest zuordnen lassen, da sie Merkmale mehrerer Inschriftenarten tragen.

3.1.2 Untersuchung

Die Verwandtschaftsbezeichnung „puia“ kommt in vier der oben genannten Inschriftengattungen vor, und zwar in den Grabinschriften, den Bau- und Grabstifterinschriften, den Didaskalien und in den juristischen Texten. Den weitaus überwiegenden Teil machen dabei die Grabinschriften aus. Von den 105 behandelten epigraphischen Belegen für das Wort „puia“ gehören 102 Texte dieser Gattung an. Für die anderen drei Gattungen gibt es jeweils einen Beleg: Die Inschrift mit der Nr. 34 ist die Grabstifterinschrift. Bei dem juristischen Text handelt es sich um Inschrift Nr. 100, die Tabula Cortonensis. Einen Sonderfall stellt die Inschrift Nr. 105 dar, die bei Rix als Didaskalie eingeordnet ist, aber durchaus auch als Besitzinschrift gewertet werden kann.

Die Rolle der Grabinschriften

Der extrem hohe Prozentsatz von Grabinschriften unter den Belegen für etruskisch „puia“ verwundert nicht, da ja ein großer Teil aller auf uns gekommenen etruskischen Inschriften dieser Kategorie angehört. Von den insgesamt 8887 Texten, die in den ET von Rix erfasst sind, handelt es sich bei

6075 um Grabinschriften. Im Rahmen der 102 Belege aus dieser Gattung kann das Wort „puia“ in verschiedener Weise auftreten: In 77 Grabinschriften¹⁷⁴ ist die genannte Person eine Frau, die alleine genannt wird. In 20 Fällen¹⁷⁵ ist die Inschrift einem Ehepaar gewidmet, wobei die „puia“ nach ihrem Ehemann erwähnt wird. Bei zehn dieser Belege¹⁷⁶ ist die Ehefrau ausschließlich mit der Formel „und die Ehefrau“ ohne Nennung eines eigenen Namensgliedes repräsentiert. Sie bleibt anonym. Die Inschriften mit dieser Art der Nennung der Ehefrau finden sich über den ganzen Raum Kernetruriens verteilt. Es handelt sich also um keine Sitte, die nur an einem bestimmten Ort üblich ist. Auch zeitlich lässt sich hier kein Schwerpunkt feststellen, da nur eine dieser Inschriften (Inschrift Nr. 2 aus dem 4. Viertel des 4. Jh.) genauer datierbar ist. Die anderen Texte dieser Art lassen sich lediglich den rezenten Inschriften zuordnen. Bei drei Grabinschriften¹⁷⁷ werden Mann und Frau nebeneinander angeführt. Hier sind beide Ehepartner mit einem vollen Namensformular, wobei jedes auf einer eigenen Seite eines Gegenstandes geschrieben steht, genannt. Zwei Texte¹⁷⁸ sind zu fragmentarisch, um sie einer dieser Gruppen zuzuordnen. Es handelt sich hier um Inschriften aus einem privaten Ambiente, bei denen aber eine korrekte Identifizierung der bestatteten Person wichtig ist.

Inschriftengattungen ohne Beleg für „puia“

Die Frage, warum in bestimmten Gattungen „puia“-Inschriften überliefert sind, in anderen jedoch nicht, ist unterschiedlich leicht zu beantworten. In den folgenden Gattungen wurden keine „puia“-Inschriften gefunden: in den Besitzinschriften, den Geschenk- und Weihinschriften, den anderen Texten religiösen Inhaltes, den Künstler- und Herstellersignaturen und den Alphabetaren. Weiters lassen sich

¹⁷⁴ Inschriften Nr.: 1, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 35, 38, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 70, 71, 72, 74, 75, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 101, 104.

¹⁷⁵ Inschriften Nr.: 2, 7, 32, 33, 36, 37, 39, 40, 41, 44, 53, 66, 67, 68, 73, 83, 88, 92, 102, 103.

¹⁷⁶ Inschriften Nr.: 2, 32, 33, 37, 39, 44, 66, 67, 88, 102.

¹⁷⁷ Inschriften Nr.: 25, 65, 77.

¹⁷⁸ Inschriften Nr.: 69, 87.

alle überlieferten „puia“-Inschriften einer bestimmten Gattung zuordnen. Daher findet sich auch keine unserer Inschriften in der Gattung der sonstigen Inschriften.

Bei einem der Bereiche lässt sich das Fehlen von „puia“-Inschriften aus dem Charakter der Inschrift selbst erklären, nämlich bei den Alphabetaren. Hier tritt „puia“ nicht auf, da in dieser Inschriftengattung überhaupt keine Personennamen zu erwarten sind.

Bei den anderen Inschriftenarten ist theoretisch an ein Auftreten von Frauen zu denken und damit auch an ein Vorkommen von „puia“. Die Gattung der Künstler- und Herstellersignaturen ist nicht sehr zahlreich überliefert. In den Etruskischen Texten von Rix sind dieser Textklasse 147 Inschriften zugeordnet. In diesen findet sich kein sicherer Nachweis für einen Frauennamen und auch keine „puia“. Dieses Fehlen scheint also durch die spezifische Funktion dieser Inschriften begründet, da darin Männer genannt werden, die als Hersteller, Künstler oder Handwerker auftreten. Dies sind Rollen, die bei den Etruskern Frauen traditionell nicht zuzuschreiben sind.

Die Errichtungs- und Grabstifterinschriften sind den Künstler- und Herstellersignaturen ähnlich, was die Funktion der Inschrift angeht. Auch hier wird eine Person genannt, die etwas vollbracht hat, und zwar der Stifter eines Grabes bzw. eines Behältnisses für die sterblichen Überreste oder eines Gebäudes. Dass hier ein Beleg für „puia“ auftritt, nämlich in der Inschrift Nr. 34, stellt keinen Widerspruch zu den oben gemachten Aussagen dar. Denn diese Inschrift nennt zwar eine „puia“, doch tritt sie nicht in der Rolle des Grabstifters auf. Diese Rolle kommt dem genannten Mann zu. Die Frau wird hier eher - auch wenn interpretative Unsicherheiten bestehen - in der Rolle der Empfängerin der Urne genannt. Damit ist diese Inschrift, was die Intention der vorliegenden Arbeit betrifft, dem Bereich der Grabinschriften zuzuordnen. Eine Ausnahme stellt hier die Inschrift der Larthi Cilnei dar (Nr. 104). Zwar handelt es sich dabei um eine Grabinschrift, doch trägt sie Züge einer Errichtungsinschrift, da die Aufstellung eines Standbildes erwähnt wird. Es ist ein Standbild des Arnth Spurinas, das Larthi Cilnei als seine Ehefrau errichten ließ. Diese Text ist für eine

Grabinschrift ungewöhnlich sowohl wegen seines Umfanges - es wird nicht nur erwähnt in welchem Alter und wo sie gestorben, sondern auch wie lange sie verheiratet war - als auch wegen des zweimaligen Vorkommens des Terminus „puia“. Das Wort erscheint einmal im Namensformular und ein zweites mal später im Text in der Form „als Ehefrau errichtete sie das Arnth Spurinas Standbild“. Wir haben hier das Beispiel einer Frau als Errichterin, doch sie ist eine Ausnahme und in der Regel treten Frauen in reinen Errichtungs- und Grabstifterinschriften nicht auf.

Auch in den Besitzinschriften, Geschenk- und Weihinschriften und den anderen Texten religiösen Inhaltes tritt „puia“ nicht auf. Da bei diesen Inschriftengattungen durchaus auch Frauennamen vorkommen, ist es notwendig, nach Gründen für das Ausbleiben von Belegen für „puia“ zu suchen. Hier lassen sich mehrere Vermutungen anstellen.

- Das Fehlen ist auf Zufälle in der Überlieferung zurückzuführen.
- Das Gamonym ist bei diesen Inschriftengattungen nicht üblich.
- Das Gamonym wird hier anders ausgedrückt.

Die Rolle des Zufalls lässt sich relativieren, wenn man die Gesamtzahlen der Inschriften aus diesen Gattungen betrachtet, die in den Etruskischen Texten veröffentlicht sind.

Wir haben 169 Geschenk- und Weihinschriften, 240 andere religiöse Texte und 1042 Besitzinschriften. Zwar schließt eine hohe Anzahl von Belegen nicht mit absoluter Sicherheit aus, dass durch Zufall die Inschriften mit der Nennung von „puia“ verloren gegangen sind, doch werden diese Zufälle immer unwahrscheinlicher, je höher die Gesamtzahl der Belege ausfällt. Am auffälligsten sind von der Gesamtzahl der Inschriften her also die Besitzinschriften.

Da in dieser Textklasse Frauen durchaus häufig auftreten, ist das Fehlen von „puia“ hier auffällig und anders zu bewerten als bei den Künstler- und Herstellersignaturen. Es ist möglich, dass es bei den Besitzinschriften nicht üblich war, das ganze Namensformular anzuführen. Tatsächlich gibt es einige Beispiele, in denen nur das Praenomen genannt wird. Daher ist es denkbar, dass

das Gamonym nur in stärker formalen Texten eine Rolle spielt und genannt wird. So wie es bei den Grabinschriften und auch im juristischen Text der *Tabula Cortonensis* der Fall ist. In Textgattungen, die weniger formal sind, wie eben bei den Besitzinschriften, scheint es in der Regel nicht auf.

Die Inschrift Nr. 105, die durch ihren Doppelcharakter als Didaskalie und Besitzinschrift als Sonderfall anzusehen ist, stellt eine Ausnahme von der Regel dar. Helmut Rix ordnet sie in den Bereich der Didaskalien ein, da sie in eine Statue eingeritzt wurde und damit als Bildbeischrift gedeutet werden kann. Doch sie trägt einige Züge einer Besitzerinschrift, und zwar einer „iscrizione parlante“. Das bedeutet, dass das Objekt zum Leser spricht.¹⁷⁹ Es kommt hier ein sehr vollständiges Namensformular zum Einsatz, das aus Praenomen, Gentilnomen und Gamonym (hier mit der Genetivform *puil*) besteht. So ein Formular ist bei den gewöhnlichen Besitzinschriften nicht üblich und verweist wohl auf den besonderen Charakter der Inschrift. Doch selbst wenn man diesen Text zu den Besitzerinschriften zählt, ist das sehr seltene Vorkommen immer noch bezeichnend und lässt den Schluss zu, dass die Nennung „puia“ in dieser Gattung doch zumindest untypisch zu sein scheint.

Eine Bestätigung dieser Annahme und der Ausschluss der Möglichkeit anderer Formen des Gamonyms in dieser Textklasse wären durch eine eingehende Untersuchung aller gamonymischen Formen zu erreichen. Eine Untersuchung von diesem Ausmaß sprengt allerdings den Rahmen der vorliegenden Arbeit.

Juristische Texte

Bei dem Text aus dem Bereich der juristischen Inschriften handelt es sich um die sogenannte *Tabula Cortonensis* (Nr. 100). Diese stellt die drittlängste aller uns überlieferten etruskischen Inschriften dar. Sie wurde im Jahr 1999 der Öffentlichkeit erstmals bekannt gemacht, nachdem sie schon 1992 entdeckt worden war. Der Inschriftenträger ist eine Bronzetafel, die bereits in der Antike in acht Teile zerbrochen wurde, von denen nur sieben auf uns gekommen sind. Die Tafel ist auf beiden Seiten beschriftet. Es handelt sich um einen langen Text,

¹⁷⁹ Zur Form der „iscrizione parlante“ siehe Cristofani, Introduzione, 71f.

der sich über beide Seiten erstreckt.¹⁸⁰ Über die genaue Interpretation des Inhalts gibt es verschiedene Ansichten.¹⁸¹ Allen gemeinsam ist die Einschätzung, dass es sich um die Niederschrift eines Rechtstextes handelt, die möglicherweise zur Aufbewahrung in einem Archiv gedacht war.¹⁸² Die einzige Ausnahme stellt Carlo de Simone dar, der im Dokument einen religiösen Text sieht, nämlich den Beschluss einer religiösen Bruderschaft über die Abhaltung von Totenfeiern.¹⁸³

Das Vorkommen des Wortes „puia“ wirft Fragen bezüglich der Rolle der Frau in der etruskischen Gesellschaft auf. Hier hängt einiges von der konkreten Interpretation des privatrechtlichen Rechtsaktes in der *Tabula Cortonensis* ab und von der Rolle, welche die genannte Frau in diesem Text spielt.

Es gibt die Meinung, dass das Rechtsgeschäft die Übergabe von Land zwischen zwei Parteien zum Inhalt habe. Allerdings herrscht keine Einigkeit darüber, wer nun als Geber und wer als Empfänger zu betrachten ist. Eine andere Interpretation sieht im vorliegenden Text die Dokumentation der Verteilung eines großen Besitzes auf mehrere Parteien. (Die beteiligten Parteien wären die Familie des Petru Scevas und die Familie Cusu.)

Das Wort „puia“ tritt einmal in Zeile 17 auf: Genannt wird eine „Arntlei des Petru Gattin“. Sie wird gemeinsam mit ihrem Ehemann Petru Scevas erwähnt, also als Teil einer der am juristischen Akt beteiligten Parteien, worum auch immer es im Detail geht. Wie nun die genaue Interpretation auch aussehen mag, so lässt sich auf jeden Fall feststellen, dass die Frau hier in einem solchen Maße als bedeutend angesehen wird, dass sie in diesem Text Erwähnung zu finden hat. Zwar tritt sie nicht unbedingt als selbst handelnde Person auf, vielleicht als Zeugin oder auch einfach in der Nennung der Familie ihres Mannes. Letztlich ist ihre Rolle aber wichtig genug, um in den Text Eingang zu finden.

¹⁸⁰ Agostiniani, *Tabula Cortonensis*, 11f.

¹⁸¹ Einen guten Überblick über die verschiedenen Interpretationsansätze bietet Amann, *Tabula Cortonensis*, 187-191.

¹⁸² Agostiniani, *Tabula Cortonensis*. Scarano Ussani, *Tabula Cortonensis*. Pandolfini, Maggiani, *Tabula Cortonensis*. Amann, *Tabula Cortonensis*.

¹⁸³ De Simone, *Tabula Cortonensis*.

Es ist davon auszugehen, dass die Nennung einer „puia“ in einem juristischen Text eine ganz andere Bedeutung hat als in einer Grabinschrift. Stellt das Gamonym in einer Grabinschrift ein Detail des persönlichen Lebens und die Dokumentation der Verbindung zur Gens des Ehemannes dar, so ist ihr Auftreten in einem Vertrag in einem anderen Licht zu sehen.

Eine denkbare Erklärung dieses Auftretens der Ehefrau mit ihrem Gentilnomen liegt im Bürgerstatus des *Petru Scevas* begründet. Ihm fehlt ein etruskisches Bürgerpraenomen. Auch die verwendete Genitivendung bei seinem Cognomen im Nominativ fällt auf. Dass bei Vorhandensein eines Bürgerpraenomens dieses in einem juristischen Text auch Erwähnung fände, darf angenommen werden. Eichner sieht in dieser Namensform einen Hinweis auf den Status des *Petru Scevas* als Neubürger oder eines durch Heirat nach Cortona gekommenen Fremden.¹⁸⁴ In diesem Fall dient die Erwähnung der Ehefrau mit ihrem Gentilnomen der Untermauerung seines Bürgerstatus, da der Name des *Petru Scevas* allein dafür nicht als ausreichend betrachtet werden kann.

¹⁸⁴ Eichner, E von Cortona, 209f., Anm. 4. Auf das Problem hat schon Amann, *Tabula Cortonensis*, 192 verwiesen.

3.2 Die chronologische Streuung und geographische Verbreitung der Inschriften

Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, die regionale und chronologische Verteilung des Vorkommens von „puia“-Inschriften zu dokumentieren, um Besonderheiten in der räumlichen und zeitlichen Streuung der Belege ausmachen zu können.

Im Folgenden ist die Anzahl der Belege und ihre chronologische Streuung aufgelistet, geordnet nach ihren Fundorten. Die Reihung der Fundorte erfolgt nach der geographischen Lage von Süden nach Norden¹⁸⁵.



Abbildung 14: Übersichtskarte. Aus: Camporeale, Die Etrusker, 75.

¹⁸⁵ Die Einteilung der Fundgebiete folgt derjenigen in den Etruskischen Texten von Helmut Rix.

Ort	Anzahl der Belege	Zeit
• Caere:	2	4. Jahrhundert v. Chr.
• Tarquinia:	18	4. - 2. Jahrhundert v. Chr.
• Ager Tarquiniensis:	5	4. - 3. Jahrhundert v. Chr.
• Vulci:	6	4. - 3. Jahrhundert v. Chr.
• Populonia:	1	rezent
• Ager Saenensis:	13	rezent
• Clusium:	24	3. - 2. Jahrhundert v. Chr.
• Perugia:	30	rezent bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.
• Cortona:	1	2. Jahrhundert v. Chr.
• Arretium:	4	3. Jahrhundert v. Chr.
• Faesulae:	1	1. Jahrhundert v. Chr.

Mit der Angabe „rezent“ werden diejenigen Texte bezeichnet, die nicht genau auf ein bestimmtes Jahrhundert datieren werden können, die sich aber aus paläographischen Gründen den jungetruskischen Inschriften (das heißt nach etwa 480 v.Chr.) zuordnen lassen.

Bei Betrachtung dieser Übersicht lassen sich einige Aussagen treffen:

Es finden sich keine archaischen Inschriften unter den Belegen für „puia“. Das bedeutet, dass diese Form des Gamonyms mit der Verwandtschaftsbezeichnung „puia“ erst ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. schriftlich festgehalten wurde. Tatsächlich weit verbreitet und gebräuchlich wird sie aber erst im Laufe des 4. Jahrhunderts v. Chr. Die gesicherten Belege für das Gamonym mit „puia“ aus dem 4. Jahrhundert finden sich allesamt in den Territorien von Caere, Tarquinia und Vulci, also im Süden Etruriens. Erst ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. finden sich „puia“-Inschriften auch in den nördlichen Gebieten. Hier lässt sich also die Entwicklung ablesen, dass die schriftliche Nennung der Verwandtschaftsbezeichnung „puia“ zuerst im Süden üblich wird und dass sich dieser Brauch dann mit zeitlicher Verzögerung auch im Norden durchsetzt.

Des Weiteren zeigt sich, dass die gesammelten Inschriften alle aus dem Bereich Kernetruriens stammen. Dies ist das Gebiet, das von Tiber, Tyrrhenischem Meer und Apennin begrenzt wird. Aus den anderen Gebieten, die von Etruskern

besiedelt und kolonisiert wurden (besonders Kampanien und die Poebene), sind bisher keine „puia“-Inschriften bekannt. Dies lässt sich im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückführen:

- auf die geringe Anzahl von Grabinschriften außerhalb des etruskischen Kernlandes.

Diese Inschriftengattung macht, wie wir gesehen haben, den größten Teil der „puia“-Inschriften aus. Da wir außerhalb Kernetruriens eher auf Inschriftengattungen wie Besitzerinschriften treffen, für die das Vorkommen von „puia“ in der Regel nicht belegt ist, ist die Wahrscheinlichkeit für „puia“-Belege in diesen Gegenden generell geringer.

- auf historische Umstände.

So gibt es in der Po-Ebene ab dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr. mit dem Einfall der Kelten und in Kampanien mit der ab dem späteren 5. Jahrhundert v. Chr. beginnenden Samnitisierung keine ungestörte Entwicklung mehr. Dies spielt für die Häufigkeit der „puia“-Inschriften wohl ebenfalls eine Rolle.

Doch auch Gegenden innerhalb Etruriens, in denen keine „puia“-Inschriften auftreten, sind von Interesse. Die Bedeutung, die einem solchen Fehlen von Belegen zugemessen werden darf, hängt von zwei Faktoren ab, und zwar von der Anzahl und der Zeitstellung der überlieferten Inschriften aus diesem Fundgebiet. Da bei den „puia“-Inschriften die Grabinschriften die weitaus überwiegende Gattung darstellen, sind auch die Zahlen dieser Gattung für uns von besonderer Bedeutung. In einem Fundgebiet, aus dem nur wenige Grabinschriften oder ausschließlich archaische Inschriften überliefert sind, muss nicht mit einem Auftreten des Wortes „puia“ gerechnet werden.

Für beide Faktoren stellt das Gebiet von Veji ein gutes Beispiel dar. Zum einen findet sich in den *Etruskischen Texten* (und in deren Weiterführung durch

Meiser) nur ein einziger Beleg für Grabinschriften aus Veji.¹⁸⁶ Dass sich in dieser einen Inschrift keine „puia“ findet, ist also nicht weiter erstaunlich. Weiters spricht auch die Zeitstellung der überlieferten Inschriften gegen ein Auftreten dieser Verwandtschaftsbezeichnung. Da Veji 396 v. Chr. durch Rom zerstört wurde, findet sich in diesem Gebiet nur ein einziger Beleg für eine rezente Inschrift¹⁸⁷.

Wenn sich in einem Fundgebiet, für das eine große Anzahl jungetruskischer Grabinschriften belegt ist, keine „puia“-Inschriften finden, so muss allerdings nach Gründen für dieses Ausbleiben gesucht werden. Dies trifft für die Fundgebiete des Ager Hortanus, von Volsinii und von Volaterrae zu.

Wie schon weiter oben bei der Untersuchung der Inschriftengattungen lassen sich drei mögliche Gründe für das Ausbleiben von Belegen für „puia“ aufführen.

- Uns sind aus Zufall keine „puia“-Inschriften überliefert. Dies ist auch bei einer großen Anzahl von Grabinschriften aus einem Gebiet nicht völlig auszuschließen. Doch mit zunehmender Anzahl der Texte wird ein solcher Zufall immer weniger wahrscheinlich.
- Das Gamonym wurde in dieser Gegend auf eine andere Art und Weise ausgedrückt.
- Das Gamonym kommt in diesem Gebiet überhaupt nicht vor.

Bei einer ersten Untersuchung des Fundgebietes von Volterra fand sich zumindest eine Gamonymform in einer rezenten Grabinschrift.¹⁸⁸ Es handelt sich dabei um eine Frau namens Thania Munthurtnei, die einen Sepu geheiratet hat. Die Nennung des Ehemannes erfolgt im Genitiv ohne weitere Zusätze. Dies ist ein Argument für die Annahme, dass in Gebieten ohne Vorkommen von „puia“ das Gamonym auf andere Art ausgedrückt wurde. Sichere Aussagen über diese Frage zu treffen bleibt aber einer zukünftigen Arbeit mit einer eingehenden Untersuchung aller Gamonymformen vorbehalten.

¹⁸⁶ ET Ve 1.1.

¹⁸⁷ ET Ve 4.3.

¹⁸⁸ ET Vt 1.79. M. Cristofani Martelli, REE 43,14. Rix, Cognomen, 165.

3.3 Die soziale Einbettung der genannten Personen

Auch in der Frage der Verteilung der gesammelten Belege über die verschiedenen sozialen Schichten lassen sich einige Aussagen treffen.

Es ist erkennbar, dass der Terminus „puia“ von Angehörigen unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten verwendet wurde.

Für eine „puia“ in den Kreisen des Hochadels lässt sich die Grabinschrift der Larthi Cilnei (Nr. 104) anführen. Sie stammt aus der bekannten Familie der Cilnier in Arezzo. So leitete Gaius Cilnius Maecenas, der einflussreiche Ratgeber des Augustus, seine Herkunft von der Gens der Cilnier ab.¹⁸⁹ Larthi Cilnei ist die Ehefrau des Arnth Spurina. Auch bei den Spurina handelt es sich um eine der führenden Familien Etruriens. Sie stammt aus Tarquinia.¹⁹⁰ Auf die Bedeutung der Familie lassen die Elogia Tarquiniensia schließen, in denen einige Mitglieder der Familie erwähnt werden.¹⁹¹ Es sind dies Inschriften, die im 1. Jahrhundert n.Chr. niedergeschrieben wurden und die Taten der Familie Spurina preisen, indem sie auf Ereignisse aus dem 5. und 4. Jahrhundert zurückgreifen.¹⁹²

Ein Beispiel für einen Neureichen mit unklarem Bürgerrecht findet sich im Text der Tabula Cortonensis (Nr. 100). Als eine der beteiligten Parteien wird auf der Tafel ein Petru Scevas genannt, gemeinsam mit seiner Frau Arntlei. Sein Gentilnomen Petru ist keines der traditionellen Gentile, die in Etrurien seit alters her gebräuchlich sind. Seine Namensform deutet vielmehr auf einen Neubürger oder einen nach Cortona eingewanderten Fremden hin.¹⁹³ Die Nennung des Gentilnomens seiner Ehefrau sollte möglicherweise seinen mangelhaften Bürgerstatus ausgleichen, da sein eigenes Gentile zu diesem Zweck nicht ausreicht. Er ist also mit Sicherheit nicht dem alten Adel zuzuordnen. Bei dem Inschriftenträger handelt es sich um einen besonderen Gegenstand, nämlich eine Bronzetafel, und auch die Werte, die im hier dokumentierten Vorgang verteilt werden, sind keine geringen. Daher können wir davon ausgehen, dass die an

¹⁸⁹ Maggiani, Cilnium Gens, 171.

¹⁹⁰ Pro.Etr., s.v. DXX. Spuri(a)na/Spuriena, 481.

¹⁹¹ Torelli, Elogia Taquiniensia, 43f.

¹⁹² Camporeale, Die Etrusker, 265.

¹⁹³ Eichner, Das E von Cortona, 209f n. 4. Amann, Tabula Cortonensis, 186f.

diesem juristischen Akt beteiligten Personen zumindest zum Teil gehobenen Schichten angehören.

Auch für die mittleren und unteren Schichten gibt es Belege. So finden sich in hellenistischer Zeit vor allem in Kernetrurien, also in Chiusi, Perugia und dem Gebiet um Siena, „puia“-Inschriften, die nicht den oberen Klassen zuzuordnen sind, da in diesen Inschriften Freigelassene genannt sind¹⁹⁴.

Allen diesen Schichten gemeinsam ist, dass die Betonung einer rechtmäßig geschlossenen Ehe wichtig erscheint. Diese Betonung erfolgt mit einem einheitlichen, exakten und offensichtlich juristisch relevanten Terminus. Es lässt sich nicht beurteilen, ob nur bestimmte Eheformen (z.B. manus-freie Ehe) gemeint sind oder ob - was wahrscheinlicher ist - eine allgemeine Bezeichnung für „Ehefrau“ vorliegt.

¹⁹⁴ Inschriften Nr.: 65, 71, 92, 94.

3.4 Die Position von „puia“ im Namensformular

Von den behandelten 105 Inschriften nennen 21 Stück¹⁹⁵ an erster Stelle einen Mann. Dieser Nennung wird das Wort „puia(c)“ in der Form „und die Gattin“ plus Name hinzugefügt. Diese Inschriften werden bei der Behandlung der Geschlechterverteilung in den Belegen genauer behandelt.

Die Inschriften mit den Nummern 69 und 87 sind zu fragmentarisch, um sie sicher einem Mann oder einer Frau zuordnen zu können. Aus dem vorhandenen Text lässt sich jedoch in beiden Fällen erschließen, wo im Namensformular das Wort „puia“ positioniert war. In den Inschriften Nr. 25, 65, 77 stehen Mann und Frau im Text gleichwertig nebeneinander. Das heißt sie sind nicht durch enklitisches „c“ verbunden, sondern die Namensformulare der Ehepartner stehen auf verschiedenen Seiten des selben Gegenstandes. Alle drei Texte bieten ein vollständiges Namensformular der genannten Frau. In den restlichen 79 Texten sind die Namen von Frauen genannt. Hier wird nun untersucht, an welcher Stelle im Namensformular der Frau die Verwandtschaftsbezeichnung „puia“ auftritt. Im Folgenden werden also 84 Namensformeln von Frauen auf die Stellung des Wortes „puia“ hin untersucht.

- In 54 Fällen erscheint „puia“ am Ende der Namensform. Bei 44 dieser Belege¹⁹⁶ beschränkt sich die Nennung der Frau auf die Namensangabe. Es folgen keine weiteren Angaben. Welche Namensglieder dabei zur Verwendung kamen, wird im nächsten Kapitel ausgeführt. Bei den nach dem Terminus „puia“ angefügten Informationen der andern zehn Inschriften¹⁹⁷ handelt es sich zum größten Teil um die Altersangabe der Verstorbenen.¹⁹⁸ Das Sterbealter der bestatteten Frauen reicht dabei von sechzehn (Inschrift Nr. 9) bis zu 83 Jahren (Inschrift Nr. 104). Es finden sich auch Nennungen der Nachkommen der verstorbenen Frau. In der

¹⁹⁵ Inschriften Nr.: 2, 7, 32, 33, 34, 36, 37, 39, 40, 41, 44, 53, 66, 67, 68, 73, 83, 88, 92, 102, 103.

¹⁹⁶ Inschriften Nr.: 1, 5, 6, 18, 19, 20, 24, 25, 27, 30, 31, 35, 38, 42, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 56, 57, 58, 60, 61, 63, 65, 70, 75, 76, 78, 80, 84, 85, 86, 87, 90, 91, 94, 98, 100, 105.

¹⁹⁷ Inschriften Nr.: 4, 9, 10, 13, 14, 16, 26, 43, 55, 104.

¹⁹⁸ Inschriften Nr.: 4, 9, 10, 13, 14, 16, 104.

Inschrift Nr. 10 wird darauf hingewiesen, dass die Verstorbene drei Kinder geboren hatte. Bei der in Text Nr. 4 genannten Frau wird erwähnt, dass sie Großmutter war. Eine Nennung ihrer direkten Nachkommen erfolgt allerdings nicht. Es ist anzunehmen, dass sie über keine Söhne verfügte und darum in ihrer Grabinschrift ihre Enkel Erwähnung fanden. Ein Zusammenhang mit Erbschaftsangelegenheiten ist anzunehmen. Einen Sonderfall stellt die Inschrift Nr. 104, die Grabinschrift der Larthi Cilnei dar, da hier „puia“ zwei mal im Text vorkommt. Einmal steht es am Ende des Namensformulars, ein zweites mal als die Errichtung eines Standbildes für ihren Mann durch sie erwähnt wird.

- 30 mal findet sich „puia“ innerhalb des Namensformulars. Im weitaus überwiegenden Teil der Belege, nämlich in 27 Fällen¹⁹⁹, steht das Wort „puia“ vor der Namensnennung des Ehemannes. Es markiert also den Beginn des Gamonyms. Lediglich in einer Inschrift²⁰⁰ steht „puia“ zwischen dem Praenomen und dem Gentilnomen des Ehemannes. Zwei Inschriften²⁰¹ sind zu fragmentarisch um in dieser Frage eine sichere Zuordnung treffen zu können.

Bei Betrachtung der Namensformulare zeigt sich eine relative Einheitlichkeit bezüglich der Position des Wortes „puia“ im Namensformular. Üblicherweise steht es hinter allen anderen Namensgliedern, vor zusätzlichen Angaben wie dem Sterbealter oder, falls solche ergänzenden Informationen fehlen, am Ende der Inschrift. Bei den von dieser Norm abweichenden Namensformularen lassen sich keine regionalen Gepflogenheiten ausmachen, da in den Gebieten, in denen eine größere Zahl von Belegen vorhanden ist, die unterschiedlichen Varianten gleichermaßen vorkommen können.

¹⁹⁹ Inschriften Nr.: 3, 8, 11, 12, 15, 17, 21, 22, 23, 28, 54, 59, 62, 64, 71, 72, 74, 77, 79, 81, 82, 89, 93, 95, 96, 97, 99.

²⁰⁰ Inschrift Nr.: 29.

²⁰¹ Inschriften Nr.: 69, 101.

3.5 Die Geschlechterverteilung in den Inschriften

Soll die Rolle der Frauen in den vorliegenden Inschriften behandelt werden, gilt es auch zu betrachten, in welcher Weise sie in den Texten vorkommen. Hierbei werden die Grabinschriften gesondert betrachtet. Danach soll auf die Inschriften der anderen Gattungen eingegangen werden.

In den 102 Grabinschriften sind die Geschlechter folgendermaßen verteilt:

In 77 Fällen²⁰² wird in der Inschrift primär die Frau genannt. Das heißt der Name des Ehemannes und das Wort „puia“ stehen hier nur im Kontext des Gamonyms, also als Teil der Namensform der genannten Frau. Im weitaus überwiegenden Teil der Belege ist der Name der Frau im Nominativ angegeben. Lediglich zweimal steht der Name im Genitiv. Hier wird der Besitz am beschrifteten Gegenstand ausgedrückt. In einem Fall handelt es sich um eine Urne (Nr. 18), im anderen um einen Sarkophag (Nr. 27). Im weitaus überwiegenden Teil der Fälle (56 Mal) erfolgt die Nennung der Frau sowohl mit dem Praenomen als auch dem Gentilnomen. In acht Texten²⁰³ wird nur das Praenomen der Bestatteten genannt. Diese Inschriften stammen allesamt aus Clusium und Perugia. Zweimal²⁰⁴ erfolgt die Namensnennung der Frau nur mit dem Gentilnomen. In der Grabinschrift einer Freigelassenen aus Perugia (Nr. 71) erfolgt nur die Nennung des Individualnomens der Verstorbenen. In vier Texten²⁰⁵ wird kein direktes Namensglied der Frau genannt, sondern stets der Name des Ehemannes und in einem Fall (Nr. 95) das Metronym der Frau. Sechs Inschriften²⁰⁶ sind schließlich zu fragmentarisch, um eine sichere Aussage über alle verwendeten Namensbestandteile zu treffen.

²⁰² Inschriften Nr.: 1, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 35, 38, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 70, 71, 72, 74, 75, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 87, 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 104.

²⁰³ Inschriften Nr.: 52, 58, 60, 78, 81, 84, 94, 99.

²⁰⁴ Inschriften Nr.: 1, 19.

²⁰⁵ Inschriften Nr.: 54, 57, 63, 95.

²⁰⁶ Inschriften Nr.: 22, 27, 47, 87, 96, 98.

Bei 20 Belegen erfolgt die Nennung der Frau im Anschluss an den Namen ihres Mannes, also in einer Form wie „...und die Gattin...“. In zehn Fällen²⁰⁷ steht das Wort „puia“ ohne Hinzufügung eines Namensgliedes der Frau. Die Ehefrau ist hier nicht individuell benannt und ihre Erwähnung beschränkt sich auf „und die Gattin“.

In den restlichen neun Texten wird auch der Name der Frau genannt. Meist wird nur ein einziges Namensglied angehängt. Dabei kann es sich um das Praenomen²⁰⁸, das Gentilnomen²⁰⁹ oder ein Individualnomen²¹⁰ handeln. In lediglich einem Fall sind sowohl Praenomen als auch Gentilnomen²¹¹ genannt.

In drei Inschriften stehen Mann und Frau unabhängig voneinander aufgeführt. Die Namen der beiden Personen finden sich bei allen drei Texten auf verschiedenen Seiten des beschrifteten Gegenstandes. Mann und Frau stehen hier gleichberechtigt nebeneinander. Diese Inschriften dokumentieren die gemeinsame Bestattung von Ehemann und Ehefrau in einem Grab (Nr. 25 und 77), beziehungsweise in einer Urne (Nr. 65). Bei dem letzten Text handelt es sich um eine Inschrift auf einer Travertinurne aus Perusia, die in das 1. Jahrhundert v.Chr. datiert.

Zwei Texte (Nr. 69, 101) schließlich sind zu fragmentarisch, um eine genaue Zuordnung treffen zu können.

In der Inschrift Nr. 34, also der Grabstifterinschrift, ist die primär genannte Person der Mann, der als Stifter des Grabbaues auftritt. Seine Frau ist ausschließlich mit dem Wort „puia“ genannt. Eine individuelle Angabe ihres Namens erfolgt nicht. Es handelt sich hier um die Erwähnung des Umstandes, dass der Leichnam der Frau des Grabstifters in diesem Grab bestattet ist.

Als eine Person unter mehreren tritt die Frau auf, die in der *Tabula Cortonensis* genannt wird. Dabei handelt es sich um eine Auflistung von Zeugen oder anderweitig Beteiligten des dokumentierten juristischen Aktes. Auch hier erfolgt

²⁰⁷ Inschriften Nr.: 2, 32, 33, 37, 39, 44, 66, 67, 88, 102.

²⁰⁸ Inschriften Nr.: 53, 103.

²⁰⁹ Inschriften Nr.: 7, 36, 40, 73, 83.

²¹⁰ Inschrift Nr.: 92.

²¹¹ Inschrift Nr.: 41.

die Nennung der Frau in Abhängigkeit von ihrem Ehemann, also mit der Formel „...und die Gattin Arntlei“. Auffällig ist, dass nur das Gentilnomen, aber kein Praenomen genannt wird.

In der Inschrift Nr. 105, der Beischrift auf einer Statue, steht schließlich die Frau für sich. Sie ist die Besitzerin beziehungsweise Spenderin des beschrifteten Gegenstandes. Zwar wird auch in dieser Inschrift der Ehemann genannt, aber in einer ganz anderen Weise als in den gerade angeführten Inschriften. Während bei den anderen Inschriften, mit Nennung von Ehefrau und Ehemann, die Frau gewissermaßen als Anhängsel ihres Ehemannes auftritt, erfolgt die Nennung des Gatten hier als Teil des Namens. Das Hauptaugenmerk des Textes liegt auf dem Besitzverhältnis an dem beschrifteten Gegenstand.

Auch bei der Nennung der Ehemänner gibt es Unterschiede in der Verwendung der verschiedenen Namensglieder. Die weitaus häufigste Art der Namensnennung, mit 48 Belegen²¹², ist auch hier die Nennung von Praenomen und Gentilnomen. Elf weitere Texte²¹³ gehören vielleicht auch in diese Gruppe. Doch lässt sich für das in diesen Inschriften genannte Praenomen nicht sicher entscheiden, ob es dem Vater oder dem Ehemann zuzuordnen ist. In lediglich vier Inschriften²¹⁴ ist nur das Praenomen des Mannes genannt. Zwölf Mal²¹⁵ findet sich nur das Gentilnomen des Ehemannes. Dies ist auffallend und spricht für den formalen Charakter des Terminus. In sechs Fällen²¹⁶ werden Gentilnomen und Cognomen genannt. Es finden sich sieben Namensformulare²¹⁷, in denen Praenomen, Gentilnomen und Cognomen des Mannes angeführt werden. In vier der behandelten Inschriften²¹⁸ wird der Ehemann gar nicht namentlich genannt, sondern dem Namensformular der Frau einfach ein „puia“

²¹² Inschriften Nr.: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 39, 41, 46, 53, 57, 66, 68, 72, 73, 77, 78, 88, 89, 93, 96, 97, 104.

²¹³ Inschriften Nr.: 42, 45, 47, 48, 50, 51, 52, 55, 61, 80, 90.

²¹⁴ Inschriften Nr.: 8, 19, 38, 84.

²¹⁵ Inschriften Nr.: 43, 56, 59, 62, 63, 70, 76, 81, 85, 86, 100, 105.

²¹⁶ Inschriften Nr.: 31, 54, 58, 64, 91, 95.

²¹⁷ Inschriften Nr.: 13, 14, 40, 67, 74, 82, 83.

²¹⁸ Inschriften Nr.: 1, 49, 60, 75.

angefügt. Vier weitere Texte²¹⁹ nennen die Namen von Freigelassenen, die daher mit ihrem Individualnamen und der Patronusangabe genannt werden. Die restlichen neun Inschriften²²⁰ lassen sich, auf Grund ihres fragmentarischen Zustandes, nicht auf die Namensbestandteile des Mannes hin untersuchen.

4 Zusammenfassung

Wie wir gesehen haben, besteht der größte Teil der überlieferten „puia“-Inschriften aus Grabinschriften (102). Nur drei der insgesamt 105 behandelten Texte sind nicht direkt dieser Gattung zuzuordnen. Einer dieser drei Texte, nämlich eine Grabstifterinschrift (Nr. 34), stammt aber auch aus dem sepulkralen Bereich. Damit bleiben nur zwei Texte, die nicht in diese Sphäre gehören. Dies sind ein juristischer Text (Nr. 100) und eine Inschrift auf einer Statue (Nr. 105).

Wir finden „puia“-Inschriften ausschließlich im Bereich des eigentlichen Kernetruriens. Es sind keine „puia“-Inschriften, die vor das 5. Jahrhundert v.Chr. zu datieren sind, auf uns gekommen. Dies bedeutet, dass diese Verwandtschaftsbezeichnung nur in rezenten Texten vorkommt. Tatsächlich üblich wird der Gebrauch dieses Terminus erst im Laufe des 4. Jahrhunderts v.Chr. Es handelt sich also um ein spätetruskisches Phänomen, das bis zur Romanisierung bestehen bleibt. Aus dem vorliegenden Befund geht hervor, dass die Bezeichnung zuerst im südlichen Bereich Etruriens üblich war und sich erst im Lauf der Zeit auch im Norden verbreitete.

Die Frage, ob das Gamonym eine Entwicklung der jungetruskischen Texte ist oder ob es schon in archaischen Inschriften vorkommt und in den jüngeren Texten nur eine neue Ausdrucksform findet, ließe sich durch eine eingehendere Untersuchung beantworten.

Aus der Analyse der Namensformulare ergibt sich, dass das Wort „puia“ an unterschiedlichen Stellen innerhalb des Namens oder am Ende des

²¹⁹ Inschriften Nr.: 65, 71, 92, 94.

²²⁰ Inschriften Nr.: 44, 69, 79, 87, 98, 99, 101, 102, 103.

Namensformulars stehen kann. Im Großteil der Fälle steht „puia“ hinter den anderen Namensgliedern. Wird es zwischen andere Namensbestandteile gesetzt, so markiert es, von einer einzigen Ausnahme (Nr. 29) abgesehen, stets den Beginn des Namensbestandteiles des Gamonyms. In den vorliegenden Texten finden sich keine Hinweise darauf, dass es regional unterschiedliche Präferenzen gab, an welche Stelle im Namen „puia“ zu setzen ist. Es ergibt sich also eine relative Einheitlichkeit in der Verwendung des Wortes „puia“ in ganz Etrurien.

Dass „puia“ nur in bestimmten sozialen Schichten vorkommt, lässt sich nicht behaupten. Es finden sich Belege, dass diese Verwandtschaftsbezeichnung sowohl in alten Adelsgeschlechtern als auch bei Freigelassenen Verwendung fand. In allen Schichten außer Sklaven, die nur ein Individualnomen führen, ist in hellenistischer Zeit das Vorkommen von „puia“ möglich.

Die meisten Inschriften beziehen sich auf eine Frau. In diesen Inschriften hat die Nennung des Ehemannes tatsächlich nur als Teil des Namensformulars Bedeutung. Es kommen aber auch Formulierungen vor, welche die genannte Frau lediglich als Anhängsel ihres Ehegatten erscheinen lassen. In elf Fällen wird sie mit keinem Namensbestandteil erwähnt und bleibt gänzlich anonym.

Es lässt sich folgendes abschließend zusammenfassen. Bei dem Wort „puia“ handelt es sich um einen rechtlich relevanten Terminus der erst ab dem 5. Jahrhundert auftritt und mit dem 4. Jahrhundert üblich wird, der bisher nur im Kernland Etruriens belegt ist, der von verschiedenen sozialen Schichten verwendet wird und der den Status einer rechtmäßigen Ehefrau bezeichnet und damit eine verbindlich geschlossene Ehe charakterisiert, an deren Bestand auch gewisse Rechtsfolgen anknüpfen.

5 Bibliographie

L. Agostiniani, G. Giannecchini, Sulla iscrizione di Larthi Cilnei, SE 65-68 (1999-2002), 205-213.

L. Agostiniani, F. Nicosia, *Tabula Cortonensis*, Rom 2000.

P. Amann, Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9. – 5. Jh. v.Chr.), Wien 2000.

P. Amann, Die *Tabula Cortonensis*. Ein epigraphischer Neufund aus Etrurien und seine unterschiedlichen Interpretationen. in: F. Beutler, W. Hameter, „Eine ganz normale Inschrift“... vnd Ähnliches zvm Geburtstag von Ekkehard Weber, Festschrift zum 30. April 2005, Wien 2005.

P. Amann, Verwandtschaft, Familie und Heirat in Etrurien. Überlegungen zu Terminologie und Struktur, in: P. Amann, M. Pedrazzi, H. Taeuber (Hg.) Festschrift für Luciana Aigner-Foresti, Wien 2006, 1 -12.

M. P. Baglione, Die Frau in Etrurien während der orientalisierenden Periode, in: E. Specht (Hg.), Nachrichten aus der Zeit. Ein Streifzug durch die Frauengeschichte des Altertums, Wien 1992, 177 - 193.

E. Benelli (Hg.), *Thesaurus Linguae Etruscae*. Indice Lessicale. Seconda Edizione, Rom 2009.

L. Bonfante, Etruscan Women, in: E. Fantham u.a. (Hgg.), *Women in the Classical World, Image and Text*, New York Oxford, 1994, 243 - 259.

G. Bonfante, L. Bonfante, *The Etruscan Language*, Manchester 2002.

D. Briquel, Le système onomastique féminin dans les épigraphies de l'Italie préromaine, in: S. Gély (Hg.), *Sens et pouvoirs de la nomination dans les cultures hellénique et romaine*, II: Le nom et la métamorphose, Montpellier 1992, 25 - 35.

H. Brunn, G. Koerte, *I rilievi delle urne etrusche*, 3 Bde, Rom-Berlin 1870-1916.

M. Buffa, *Nuova raccolta di iscrizioni etrusche*, Florenz 1945.

G. Buonamici, *Epigrafia Etrusca*, Florenz 1932.

A. Campana, Iscrizione etrusca del territorio tarquiniese in un codice della Bibliotheca Vaticana. Atti del secondo Congresso internazionale etrusco. Rom 1989, III 1623-1625.

G. Camporeale (Hg.), *L'Etruria Mineraria* a cura di G. Camporeale, Mailand 1985.

G. Camporeale, *Die Etrusker. Geschichte und Kultur*, Düsseldorf/Zürich 2003.

E. Cantarella, *Le donne e la città. Per una storia della condizione femminile*, Como 1985.

G. Colonna, Nome gentilizio e società, SE 45 (1977), 175 - 192.

M.B. Comstock, C.C. Vermeule, Sculpture in Stone. The Greek, Roman and Etruscan Collections of the Museum of Fine Arts Boston, Boston 1976.

S. P. Cortsen, Die etruskischen Standes- und Beamtentitel, durch die Inschriften beleuchtet, in: Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, Historisk-filologiske Meddelelser, Bd. XI, 1, Kopenhagen 1925.

M. Cristofani (Hg.), Dizionario illustrato della civiltà etrusca, Florenz 1985.

M. Cristofani, Introduzione allo studio dell'etrusco. Nuova edizione interamente aggiornata, Florenz 1991.

B. D'Agostino, La donna in Etruria, in: M. Bettini (Hg.), Maschile/femminile. Genere e ruoli nelle culture antiche, Rom Bari 1993, 61 - 73.

O. A. Danielsson, Etruskische Inschriften in handschriftlicher Überlieferung, in: Skrifter Utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet, Band 25, Uppsala 1929.

A. D'Aversa, La donna etrusca, Brescia 1985.

W. Deecke, Etruskische Forschungen III, Stuttgart 1879.

C. De Simone, Die griechischen Entlehnungen im Etruskischen, 2 Bände, Wiesbaden 1968 - 1970.

C. De Simone, I Tirreni a Lemnos. Evidenza linguistica e tradizioni storiche, Florenz 1994.

C. De Simone, La Tabula Cortonensis: tra linguistica e storia. Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, s. IV, 3, 1998, 1-122.

B. Doer, Die römische Namengebung. Ein historischer Versuch, Stuttgart 1937.

E. Eichler, G. Hilty, H. Löffler, H. Steger, L. Zgusta (Hgg.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, 2 Bände, Berlin New York 1995 - 1996.

H. Eichner, Etruskisch -σνλα auf der Bronze von Cortona, in: F. Cavoto (Hg.), The Linguist's Linguist. A Collection of Papers in Honour of Alexis Manaster Ramer, Münschen 2002, 141 - 152.

H. Eichner, Des E von Cortona und das etruskische Phonemsystem, in: P. Amann, M. Pedrazzi, H. Taeuber (Hg.) Festschrift für Luciana Aigner-Foresti, Wien 2006, 209 - 220.

L.G. Eldridge, A Third Century Etruscan Tomb, American Journal of Archaeology, 22 (1918), 251 - 294.

L'Etrusco Arcaico, Atti del colloquio sul tema (Firenze, 4 - 5 ottobre 1974), Florenz 1976.

S. Ferrando, Dall'etrusco *puia* al greco *οπου*: alla ricerca di un'antica isoglossa indoeuropea, *Maia* 55 (2003), 275 - 283.

E. Fiesel, *Das grammatische Geschlecht im Etruskischen*, Göttingen 1922.

J. García-Ramón, Personennamen. II. Griechenland, in: H. Cancik H. Schneider (Hgg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Bd. 9, Stuttgart Weimar 2000, 623-626.

M. Hammarström, *Etruskische Inschriften aus Chiusi*, SE 3 (1929), 333-336.

W. V. Harris, *Rome in Etruria and Umbria*, Oxford 1971.

S. Haynes, *Kulturgeschichte der Etrusker*, Mainz am Rhein 2005.

R. Herbig, *Die jüngeretruskischen Steinsarkophage*, Berlin 1952.

J. Heurgon, Valeurs féminines et masculines dans la civilisation étrusque, *MEFRA* 73 (1961), 139 - 160.

R. Just, *Women in Athenian Law and Life*, London 1989.

J. Kajanto, Women's Praenomina Reconsidered, *Arctos* 7 (1972), 13 - 30.

J. Kajanto, On the Peculiarity of Women Nomenclature, in: *L'onomastique latine. Actes du colloque internationale sur l'onomastique latine* (1975), Paris 1977, 147 - 159.

M. Kajava, *Roman Female Praenomina. Studies in the Nomenclature of Roman Women*, Rom 1994 (*Acta Instituti Romani Finlandiae* 14).

W. K. Lacey, *Die Familie im antiken Griechenland*, Mainz 1983.

R. Lambrechts, En relisant les inscriptions étrusques, in: *Bulletin de L'Institut Historique Belge de Rome*, 32 (1960), 5 - 23.

A. Maggiani, *Cilnium Genus. La documentazione epigrafica etrusca*, SE 54 (1986), 171-196.

S. Marchesini, *Studi onomastici e sociolinguistici sull'Etruria arcaica. Il caso di Caere*, Florenz 1997 (*Biblioteca di Studi Etruschi* 32).

A. Morandi, *Epigrafia Italica*, Rom 1982.

Pro.Etr. = M. Morandi Tarabella, *Prospographia Etrusca I. Corpus. 1. Etruria Meridionale*, Rom 2004.

K. O. Müller, *Die Etrusker II*, Stuttgart 1965.

M. Nielsen, Women in the late Etruscan Society. Practices of Commemoration and Social Stress, in: *Fromhed og verdslighed i Middelalder og Renaissance*, Festschrift Thelma Jexlev, Odense 1985, 192 - 202.

M. Nielsen, Etruscan Women. A Cross-Cultural Perspective, in: L. Larsson Lovén, A. Strömberg (Hgg.), *Aspects of Women in Antiquity*, Proceedings of the first

Nordic Symposium on Women's Lives in Antiquity (Göteborg 12. - 15. 6. 1997), Jonsared 1998, 69 - 84.

M. Pallottino, Un gruppo di nuove iscrizioni Tarquiniesi, SE 32 (1964), 107-129.

M. Pallottino, Testimonia linguae Etruscae, Florenz 1968.

M. Pandolfini, A. Maggiani (Hg.), La Tabula Cortonensis e il suo contesto storico-archeologico, Atti dell'Incontro di studio, Rom 2002.

C. Pauli, Corpus Inscriptionum Etruscarum, Leipzig 1893ff.

A. J. Pfiffig, Fehler und Verbesserung in etruskischen Inschriften, Wien 1977.

A. J. Pfiffig, Gesammelte Schriften zu Sprache und Geschichte der Etrusker, Wien 1995.

A. J. Pfiffig, Die Etruskische Sprache, Wiesbaden 1998.

M. Pittau, Testi Etruschi. Tradotti e commentati, Rom 1990.

M. Pittau, Tabula Cortonensis. Lamine di Pirgi. e altri testi etruschi, Sassari 2000.

A. Prodocimi, Sul sistema onomastico italico. Appunti per il dossier, SE 48 (1980), 232 - 249.

A. Rallo (Hg.), Le donne in Etruria, Rom 1989 (Studia Archaeologica 52).

B. Rawson, Marriage, divorce and children in ancient Rome, Oxford 1996.

B. Rawson, The family in ancient Rome, London 1986.

H. Rix, Das etruskische Cognomen, Wiesbaden 1963.

H. Rix, Zum Ursprung des römisch-mittelitalischen Gentilnamensystems, in: ANRW I2 (1972), 700-758.

H. Rix, Personennamen, in: K. Ziegler W. Sontheimer (Hgg.), Der Kleine Pauly Bd. 4, München 1979, 657-661.

H. Rix (Hg.), Etruskische Texte, 2 Bde., Tübingen 1991.

H. Rix, Die Termini der Unfreiheit in den Sprachen Alt-Italiens, Stuttgart 1994.

H. Rix, Schrift und Sprache, in: M. Cristofani, Die Etrusker, Stuttgart Zürich 1995, 210-238.

H. Rix, Etruskische Personennamen, in: E. Eichler u.a., Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Berlin New York 1995, 719-724.

H. Rix, Römische Personennamen, in: E. Eichler u.a., Namenforschung. Ein internationales Hanbuch zur Onomastik, Berlin New York 1995, 724 - 732.

H. Rix, Rätisch und Etruskisch, Innsbruck 1998 (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft).

O. Salomies, Die römischen Vornamen. Studien zur römischen Namengebung, *Commentationes Humanarum Litterarum* 82, Helsinki 1987.

B. Salway, What's in a Name. A Survey of onomastic practice from 700 B.C. to A.D. 700, *JRS* 84, 1994, 124-145.

V. Scarano Ussania, M. Torelli, *La Tabula Cortonensis. Un documento giuridico e sociale*, Neapel 2003.

R. Schmitt, Entwicklung der Namen in älteren indogermanischen Sprachen, in: E. Eichler u.a., *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, Berlin New York 1995, 616-636.

F. Slotty, *Beiträge zur Etruskologie*, Heidelberg 1952.

D. Steinbauer, Zur Grabinschrift der Larthi Cilnei aus Aritim/Arretium/Arezzo, *ZPE* 121 (1998), 263 – 281.

D. Steinbauer, *Neues Handbuch des Etruskischen*, St. Katharinen 1999.

J. Swaddling, J. Prag (Hgg.), *Seianti Hanunia Tlesnasa. The Story of an Etruscan Noblewoman*. British Museum, London 2002.

J. Thimme, Chiusinische Aschenkisten und Sarkophage der hellenistischen Zeit. 1. Teil, *SE* 23 (1954), 25-147.

J. Thimme, Chiusinische Aschenkisten und Sarkophage der hellenistischen Zeit. 2. Teil, *SE* 25 (1957), 87-160.

M. Torelli, *Elogia Tarquiniensia*, Florenz 1975.

A. Torp, Etruscan Notes, in: *Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Historisk-Filosofisk Klasse* 1905 No 1, Christiania 1905.

A. Trombetti, *La Lingua Etrusca. Grammatica. Testi con Commento. Saggi di Traduzione Interlineare*. Lessico, Florenz 1928.

E. Vetter, „Die etruskischen Personennamen Leθe, Leθi, Leθia und die Namen unfreier oder halbfreier Personen bei den Etruskern“, *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Instituts in Wien*, Band XXXVII (1948) 57 – 112.

C. Wikander, Ö. Wikander, *Etruscan Inscptions from the collections of Olof August Danielsson*, Medelhavsmuseet 2003.

6 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Inschrift Nr. 6. Aus: SE 30, 288, 6.	25
Abbildung 2: Inschrift Nr. 9. Aus: SE 33, 475, 7.	27
Abbildung 3: Inschrift Nr. 11. Aus: SE 32, 124, B4.....	28
Abbildung 4: Inschrift Nr. 12. Aus: SE 32, 124, B3.....	29
Abbildung 5: Inschrift Nr. 13. Aus: SE 32, 109, A4b.....	30
Abbildung 6: Inschrift Nr. 16. Aus: SE 36, 205, 1.....	32
Abbildung 7: Inschrift Nr. 50. Boston Museum of Fine Arts. Photo durch den Autor.....	49
Abbildung 8: Inschrift Nr. 50. Boston Museum of Fine Arts. Photo durch den Autor.....	50
Abbildung 9: Inschrift Nr. 54. Aus: SE 25, 158.	53
Abbildung 10: Inschrift Nr. 75. Aus: REE 48, 64.....	63
Abbildung 11: Inschrift Nr. 95. Aus: REE 42, 246.	71
Abbildung 12: Inschrift Nr. 97. Aus: REE 39, 25.....	73
Abbildung 13: Inschrift Nr. 105. Aus: Buonamici, Epigrafia Etrusca, tab 23.	80
Abbildung 14: Übersichtskarte. Aus: Camporeale, Die Etrusker, 75.	90

7 Anhang

7.1 Abstract (Deutsch)

Die Rolle der Frau in der etruskischen Gesellschaft ist ein viel diskutiertes Thema. Die vorliegende Diplomarbeit, „Die etruskische ‚puia‘. Die Erwähnung der Ehefrau in den etruskischen Inschriften“ von Paul Toifelhardt, will dazu einen Beitrag leisten. Dafür untersucht sie das Auftreten des etruskischen Wortes für „Ehefrau“ = „puia“. Es wird überprüft, ob sich in der Verbreitung des Terminus „puia“ Besonderheiten ausmachen lassen. Dazu werden alle 105 bekannten Inschriften, die dieses Wort enthalten, gesammelt, übersetzt und in einem Inschriftenkorpus zusammengefasst. Darauf folgt die weitere Behandlung der Texte. Es ergibt sich aus der Arbeit, dass diese Weise der Nennung der Ehefrau erst im Laufe des 4. Jahrhunderts v.Chr. üblich wird, das heißt in spätetruskischer Zeit. Belege für „puia“ finden sich nur im Kernbereich Etruriens. Es finden sich auch Hinweise für eine Ausbreitung dieses Brauches vom Süden Etruriens nach Norden. Der Gebrauch dieser Verwandtschaftsbezeichnung ist nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht begrenzt. Es handelt sich um einen rechtlich relevanten Terminus, der den Status der Ehefrau dokumentiert. Neben den genannten Ergebnissen stellt diese Arbeit einen ersten Schritt zu einer umfassenden Untersuchung des etruskischen Gamonyms dar.

7.2 Abstract (Englisch)

The role of women in etruscan society is a topic that is often discussed. This thesis "The Etruscan 'puia'. The appearance of wives in etruscan inscriptions" by Paul Toifelhardt wants to make a contribution to this discussion. To this end it surveys the appearance of the etruscan word for "wife" = "puia". It is checked, if particularities in the dispersion of the word "puia" can be seen. Therefore all 105 known inscriptions containing this word are collected, translated and put together in a collection of inscriptions. After this further treatment of the texts follows. This work shows that this way of designating the wife is not commonly used before the 4th century BC, the late Etruscan period. Evidence for the word "puia" only appears in Etruria proper. There are hints that this custom is first used in the south of Etruria and later spreads in the north. The use of this designation of kinship is not limited to a specific social stratum. It is a juridical relevant term that documents the status of a married woman. Apart from the mentioned results, this work is a first step to an extensive analysis of the etruscan gamonym.

8 Lebenslauf

Paul Toifelhardt

Geboren am 18. Juni 1982 in Wien.

2000 Matura mit ausgezeichnetem Erfolg am Gymnasium
Maroltingergasse 1160 Wien

ab 2001 Studium der Alten Geschichte und Altertumskunde an der
Universität Wien mit Schwerpunkt Etruskologie
Studienrichtungsververtretung Alte Geschichte

Projektmitarbeit: *Erlebnis Altertum* im Rahmen der Sciene Week

Tutor an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät,
Universität Wien im Sommersemester 2006
(Tutorium zum Proseminar für Alte Geschichte, Leitung:
Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Heftner)

Vortrag am *Österreichischen Althistorikertag* 2008 zum Thema der
Diplomarbeit